



Grün und Freiraum

Integriertes Stadtentwicklungskonzept Frankfurt am Main
Frankfurt 2030+
Fachbeitrag Grün und Freiraum

Auftraggeber
Stadt Frankfurt am Main
Dezernat IV – Planen und Wohnen
Stadtplanungsamt
Landschaftsplanung und Ökologie

Bearbeitung
Projektbüro Stadtlandschaft, Kassel
Regina Riedel, Dipl.-Ing. Landschaftsarchitektin
Anna Büscher, M.Sc. Freiraumplanung
Xenia Tissen, B.Sc. Landschaftsarchitektur

Bearbeitung GIS
BPI Burghardt und Partner, Ingenieure
Dr.-Ing. René Burghardt

Fotos
Stadtplanungsamt Frankfurt a.M.
Stadtvermessungsamt Frankfurt a.M.
Grünflächenamt Frankfurt a.M.
Regina Riedel
Astrid Romey

Frankfurt am Main, Mai 2019



in Kooperation mit



Fachbeitrag Grün und Freiraum

Vorwort	3
1. Ziele des Fachbeitrags	4
2. Ausgangssituation und neue Herausforderungen	6
2.1 Frankfurter Landschaftsräume	6
2.2 Landschaftsräume und Siedlungsentwicklung	6
2.3 Entwicklung der Grünflächen	6
2.4 Freiraumqualitäten und Freiraumversorgung in Frankfurt	8
2.5 Herausforderungen und Aufgaben	10
3. Freiraumtypen – Mittel der Analyse und Handlungsleitfaden	11
3.1 Typologie Frankfurter Freiräume	11
3.2 Die elf Freiraumtypen	11
3.3 Ergebnis der typologischen Analyse und Entwicklungschancen	34
4. Freiraumstandards und Qualitätsziele	38
4.1 Versorgung mit Grün- und Freiflächen	38
4.2 Grünes Netz	38
4.3 Doppelte Innenentwicklung	39
4.4 Neue Stadtquartiere	40
5. Zusammenfassung – Dichte braucht Qualität	41
Quellen	42
Anhang	
Definition und Abgrenzung der Zuordnung innerhalb der Freiflächentypologie	43
Karte: Freiraumtypologie – Maßstab 1:25.000	
Karte: Grünes Netz – Maßstab 1:25.000	

Vorwort

Frankfurt ist eine wachsende Stadt. Das stellt große Herausforderungen an die Planung und Entwicklung in allen Bereichen des urbanen Lebens. Die Qualität und die Versorgung mit Grün- und Freiflächen ist ein wesentlicher Aspekt der Stadtentwicklung. Wachstum bedeutet von daher auch die Weiterentwicklung unserer städtischen Frei- und Grünflächen, weil wohnortnahes Grün immer wichtiger für das Lebensgefühl und die Lebensqualität der Menschen ist. Mit diesem Fachbeitrag, der im Rahmen der Bearbeitung des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts initiiert wurde, soll hierauf ein besonderes Augenmerk gerichtet werden.



Die Veränderungen durch eine nach Innen und nach Außen wachsende Stadt, findet nur Akzeptanz in der Stadtgesellschaft durch das gleichzeitige Schaffen von erkennbaren neuen Qualitäten. Diese Qualitätsverbesserung kann z.B. durch neue soziale Einrichtungen und Mobilitätsangebote entstehen, doch ebenso ist ein „grüner Mehrwert“ durch hochwertige Freiflächen von Bedeutung. Daher sollte jede Nachverdichtung auch an eine qualitative Aufwertung der Freiräume und eine quantitative Ausweitung öffentlich nutzbarer Flächen gekoppelt sein und jede Außenentwicklung sollte festgelegte Standards der Freiraumversorgung umsetzen. Diese Ziele erfordern eine enge Kooperation zwischen städtischer Verwaltung und Wohnungswirtschaft, denn stadökologische Effekte sind unabhängig von Eigentumsgrenzen. Eine Steigerung der Freiraumqualität erreicht man am wirkungsvollsten durch die gesamtstädtische Betrachtung des privaten und öffentlichen Raumes.

3

In einem ersten Schritt untersucht der vorliegende Fachbeitrag die Qualität und die Entwicklungschancen städtischer Grün- und Freiflächen. Die Ergebnisse können in einem nächsten Schritt mit einer Quartierstypisierung überlagert werden, um Potentiale zu erkennen und Synergien der öffentlichen und privaten Freiräume auszuschöpfen.

Mit diesem Fachbeitrag werden Ziele des 2017 vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit veröffentlichten Weißbuchs „Grün in der Stadt“ aufgegriffen und für die Stadt Frankfurt am Main konkretisiert. Ebenso leistet er einen Beitrag zur aktuell geführten Diskussion um das Thema „Grüne Infrastruktur“.

Mike Josef
Dezernent für Planen und Wohnen

1. Ziele des Fachbeitrags

Freiräume sind soziale Orte der Begegnung und Erholung. Sie bieten Raum für Bewegung, Erholung und Gestaltung. Grün- und Freiräume wirken positiv auf das Stadtklima. Sie bieten Lebensräume für Tiere und Pflanzen. Außerdem übernehmen sie wichtige Aufgaben im Regenwassermanagement der Stadt.

Mit diesem Fachbeitrag „Grün und Freiraum“ werden die Grün- und Freiflächen Frankfurts beschrieben und Perspektiven für ihre Weiterentwicklung aufgezeigt. Die Untersuchung vertieft fachspezifisch die Grundsätze des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts. Ziel der Stadtentwicklung ist es, ein Grünes Netz in der Stadt zu knüpfen, so dass allen Bewohnern die Möglichkeit geboten wird, fußläufig und auf kurzen Wegen Grün- und Freiräume zu erreichen und einer grünen Verbindung bis ins Umland folgen zu können. Mit dem Ziel der „Grünraumgerechtigkeit“ wird eine möglichst gleichmäßige Versorgung mit Grün- und Freiflächen im Stadtgebiet angestrebt.

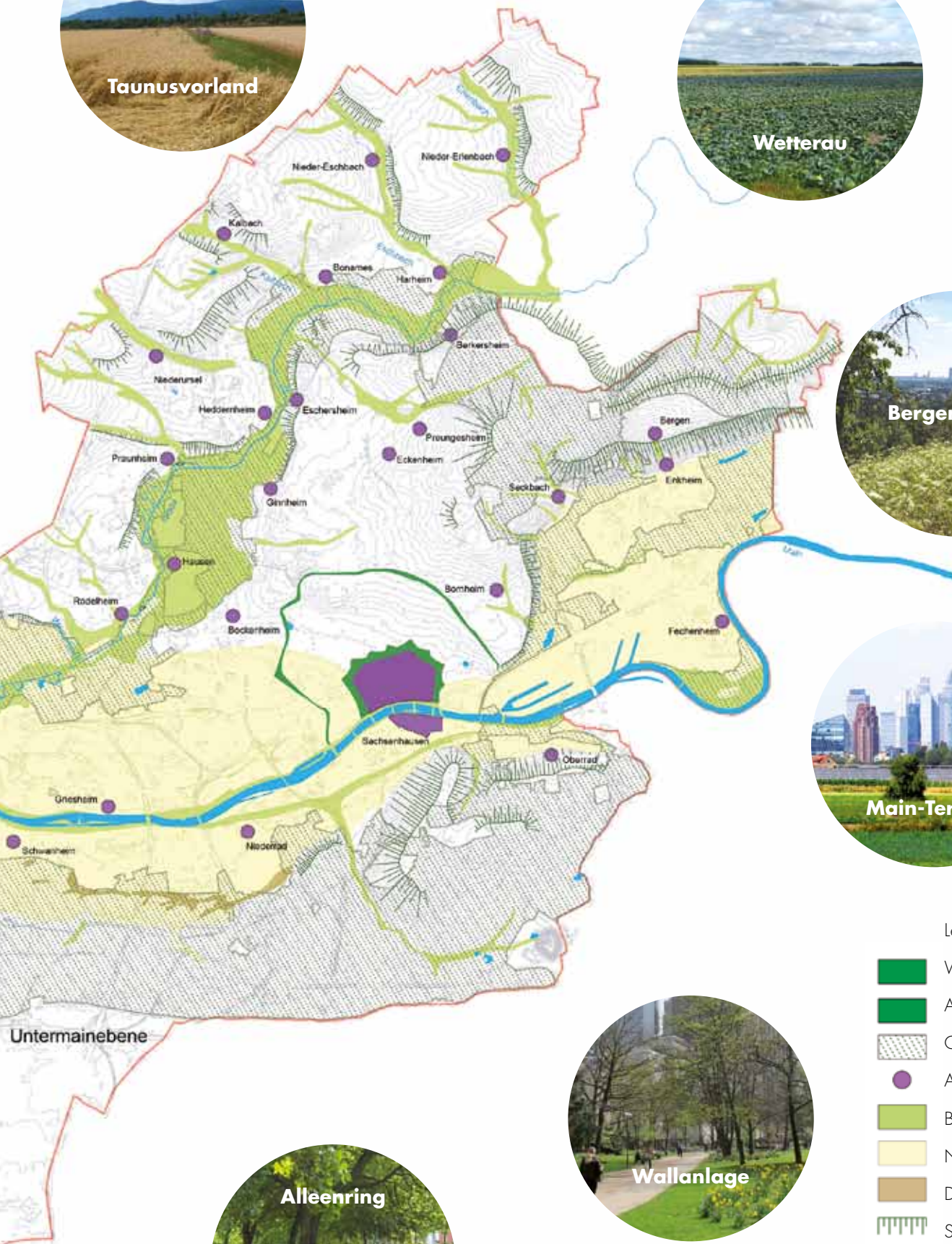
Klimaschutzes, der Klimawandelanpassung, des Regenwassermanagements und der Biotopfunktionen werden schlaglichtartig behandelt. Wesentliches Instrument der Analyse ist eine Typologisierung der Grün- und Freiräume. So werden für die Stadt Frankfurt elf spezifische Freiraumtypen definiert, die besondere Merkmale und Funktionen im Grünen Netz repräsentieren.

4

Es werden Vorschläge zur Vernetzung dargestellt und langfristige Qualitätsanforderungen an Nachverdichtungsprojekte formuliert. Der in diesem Zusammenhang verwendete Begriff „Doppelte Innenentwicklung“ steht für eine bauliche Entwicklung, die mit einer Qualitätsverbesserung urbaner Grün- und Freiräume sowie einer Erweiterung der öffentlich nutzbaren Flächen einhergeht. Für neue Stadtquartiere werden zudem Standards der Grün- und Freiflächenausstattung entwickelt.

Im Vordergrund der Betrachtung stehen der Nutzungsaspekt von Grün- und Freiflächen und ihre sozialen Funktionen. Die Themen des





Legende

-  Wallanlage
-  Alleenring
-  GrünGürtel
-  Alte Ortskerne
-  Bachtäler
-  Niederterrassen
-  Dünenzüge
-  Steilhänge
-  Gewässer
-  Stadtgrenze

2. Ausgangssituation und neue Herausforderungen

2.1 Frankfurter Landschaftsräume

Die Stadt Frankfurt liegt zwischen Taunus, Vogelsberg, Spessart und Odenwald. Dazwischen erstreckt sich in Ost-West Richtung das breite Urstromtal des Mains. Es teilt das Stadtgebiet in zwei sehr unterschiedliche Landschaftsräume. Im Norden die durch Ackerbau bestimmten fruchtbaren Lößgebiete und im Süden die eiszeitlichen Aufschüttungen des Mains, auf denen das geschlossene Waldgebiet des Frankfurter Stadtwaldes liegt. Landschaftlich prägend sind die Flüsse Main und Nidda sowie die ins Tal laufenden Bäche aus dem Taunusvorland.

2.2 Landschaftsräume und Siedlungsentwicklung

Wesentliche Teile der Stadt entstanden auf der Niederterrasse des breiten Urstromtals. Der sehr schmale Auenbereich entlang des Flusses ließ die Besiedlung direkt an die Mainufer heranwachsen, während die breiten Auenbereiche der Nidda bis heute noch weitgehend unbebaut, als wesentlicher städtischer Freiraum erhalten blieben.

Die historische Kernstadt innerhalb der Wallanlagen dehnte sich nach dem Schleifen der Befestigungsanlagen, Mitte des 19. Jahrhunderts, im gesamten Maintal aus. Im Norden wuchs sie über die Niederterrassen hinaus auf die leicht ansteigenden Hügel der Ausläufer der Wetterau. Ein zweiter Schub der Stadtentwicklung führte zu einer Stadterweiterung bis an die Taunushänge. Die alten Dörfer an

den Talrändern von Nidda, Taunusbächen und Main wurden Teil der Stadt Frankfurt.

Seit der Jahrtausendwende fand eine intensive Innenentwicklung durch Konversion von Gleisanlagen, Industrieflächen (Ost- und Westhafen, Schlachthof, Großmarkthalle, Brauereigelände) und auf freiwerdenden militärischen Flächen statt. Diese Flächen sind inzwischen weitgehend bebaut, so dass nun in einer zweiten Phase der Innenentwicklung Wohngebiete mit geringer Baudichte nachverdichtet und neue Baugebiete an den Siedlungsrändern und neue Stadtteile, wie der Riedberg erschlossen werden.

2.3 Entwicklung der Grünflächen

Die großen Gärten Frankfurts wurden vor 100 oder 200 Jahren angelegt. Sie lagen damals als private Gärten der Sommersitze wohlhabender Bürgerfamilien außerhalb der Stadt inmitten landwirtschaftlicher Flächen. Der Stadtkern war dicht bebaut und grenzte die Natur jenseits der Stadtmauern aus. Die erste innerstädtische Grünanlage wurde 1705 am Goetheplatz angelegt. Erst mit dem Niederreißen des Befestigungs rings ab 1804 entstand ein zusammenhängender grüner Ring aus Gärten und Promenaden im nördlichen Umkreis des Stadtkerns. Die Wallservitut schützt diesen ersten grünen Ring bis heute vor Bebauung. Nach und nach wurden die angrenzenden privaten Gärten von der Stadt hinzugekauft und bereichern heute die Wallanlage mit den verbliebenen Elementen der historischen Parks.



Sommerhoffpark

Nur die Stadt selbst konnte sich über die Wall-servitut hinwegsetzen und errichtete innerhalb der Wallanlagen im Laufe der Zeit öffentliche Gebäude wie das Heilig-Geist-Hospital, das Opernhaus, das Schauspielhaus und das Stadtbad Mitte in der Wallanlage. Die Sachsenhäuser Seite war von den Annehmlichkeiten der Grünentwicklung ausgenommen. Hier wurde die Wallanlage restlos überbaut.

Bis auf schmale grüne Achsen und kleine Schmuckplätze bestand das Grünsystem des 19. Jahrhunderts vor allem aus den frühen Partriziergärten wie Holzhausenspark, Bethmannpark, Günthersburgpark, Grüneburgpark und Rothschildpark, die nach und nach von der Stadt aufgekauft, in öffentliche Parkanlagen umgewandelt und entsprechend des Zeitgeistes umgestaltet wurden. Im Süden wurde der Stadtwald seit Mitte des 18. Jahrhunderts als Erholungsort zum Promenieren und Picknicken entdeckt. Auf diese Zeit geht die Tradition des Frankfurter Wäldchestages zurück. Ein zweiter grüner Ring entstand um die Jahrhundertwende 19./20. Jahrhundert mit dem Alleenring. Die Anlage war Bestandteil einer gesteuerten Stadtentwicklung unter Bürgermeister Adickes. Durch gezielte Eingemeindungspolitik des Bürgermeisters verdoppelte sich die Einwohnerzahl in kurzer Zeit, das machte die Planung neuer Infrastrukturanlagen erforderlich. Der Alleenring sollte als Boulevard auf neun Kilometer der Erholung, Spiel und Sport dienen und mit radialen Straßen eine Verbindung zu den Wallanlagen herstellen. Die parallel angelegten Straßen dominierten zunehmend die Grünanlage, sodass sie heute vor allem der Stadtgliederung bzw. als Verbindungselement und weniger der Erholungsnutzung dient. Das Defizit konnte durch zwei große angrenzende Grünflächen aufgefangen werden: Im Osten entstand um 1900 mit dem Ostpark der erste Volkspark in Deutschland und im Westen ging um 1930 der Grüneburgpark in städtisches Eigentum über.

Die Wohnungsnot der 1920er Jahre erforderte erneut städtebauliche Maßnahmen. Anders als bisher schlossen die Siedlungen des Neuen Frankfurts nicht an die Kernstadt an, sondern wurden als Trabanten in den Landschaftsraum eingebettet, wie beispielsweise die Römerstadt. Die Grünflächen entwickelten sich von den neuen Siedlungen nach außen, sie

dienten der Selbstversorgung und der Gesunderhaltung der Bewohner. Der umgebende Landschaftsraum wurde zurückhaltend als Erholungsraum gestaltet und übernahm Funktionen der Stadtgliederung.

Im Wohnungsbau der Nachkriegszeit gewann das Leitbild des Grünzuges zunehmend an Bedeutung. Grünzüge wurden als Gliederung des seriellen Wohnungsbaus eingesetzt und insbesondere im Geschosswohnungsbau der 1960er Jahre als Verbindung zu sozialen Einrichtungen, wie Kindergärten, Schulen oder als autofreier Weg zu Ladenzentren geplant. In dieser Zeitspanne wurden auch große Teile des Stadtgebietes unter Landschaftsschutz gestellt und die Erholungsfunktion des Stadtwaldes mit Waldspielparks und Wegenetzen ausgebaut. Ende der 1960er Jahre entstanden der naturnahe Nordpark Bonames zwischen den Altarmen der Nidda sowie der von amerikanischen Soldaten angelegte Martin-Luther-Park in der Nord-West-Stadt.

In den 70/80er Jahren wurden in deutschen Großstädten neue Parks nur noch im Rahmen von Gartenschauen angelegt. Deren Umsetzung war häufig mit starken Eingriffen verbunden, wie auch auf dem Gelände der Bundesgartenschau an der Nidda im Jahr 1989. Der Landschaftsraum des heutigen Volksparks Niddatal hat sich inzwischen durch sukzessiven Rückbau und ökologisch orientierte Pflege von den Strapazen der Gartenschau erholt und zählt mit 168 ha Fläche zu den größten Landschaftsparks in Frankfurt.

Der dritte Grüne Ring um Frankfurt wurde bereits in den 1960er Jahren grünpolitisch vorgedacht. Die Planungen stagnierten aber in den nächsten Jahren durch rücksichtslose Spekulationspolitik und den Bauboom der 1970er Jahre. Erst Mitte der 1980er Jahre wurde das Thema wieder aufgegriffen. Nach intensiver Öffentlichkeitsarbeit wurde 1991 die GrünGürtel-Verfassung vom Stadtparlament einstimmig beschlossen.

Seither sind diese Freiflächen vor einer Bebauung geschützt. Der GrünGürtel nimmt mit ca. 8.000 ha rund ein Drittel der Stadtfäche ein. Er umfasst sowohl öffentliche Grünanlagen, als auch private Gärten, Kleingärten, Sportflächen, landwirtschaftliche Flächen und Wald. Zahlreiche Bürger-Aktionen und Kulturveranstaltungen haben den GrünGürtel

inzwischen tief im Bewusstsein der Frankfurter verankert. Von den Vereinten Nationen wurde das Projekt „Bildungsraum GrünGürtel“ als positives Zeichen für nachhaltige Stadtentwicklung ausgezeichnet.

Seit den 1990er Jahren nutzt die Stadt Frankfurt die Chance, freiwerdende Flächen als Grünflächen zurückzugewinnen. Auf dem Messeparkplatz entstand 2005 der neue Rebstockpark, der Flugplatz Bonames wurde zum Park mit Umweltbildungseinrichtungen und der Grünzug Plattenstraße wurde auf einer einstigen Vorhaltefläche für Straßenbau umgesetzt. Mit dem Consilium Stadtraum Main 1991, gelangten die Mainufer wieder in den Focus der Stadtentwicklung. Die Stadt rückte mit Kultur, neuem Wohnen und uferbegleitenden Erholungsflächen näher an ihren Fluss heran. Die Mainuferpromenaden wurden weiterentwickelt und finden ihren vorläufigen Abschluss im Osten mit dem beliebten Hafenpark, der auf einem ehemaligen Schrottplatz entstand.

Wachsender Wohnraumbedarf (Quadratmeter/Einwohner) und der Zuzug neuer Bürger führte zur Ausweisung neuer Wohngebiete am Stadtrand, wie auf dem Riedberg und im Frankfurter Bogen in Preungesheim. Diese neuen Wohngebiete wurden mit einer soliden Grundstruktur aus öffentlichen Plätzen und Grünflächen ausgestattet. Sie versorgen die Menschen mit Freiräumen, verbinden die Wohngebiete mit dem Stadtrand und gliedern den Städtebau.

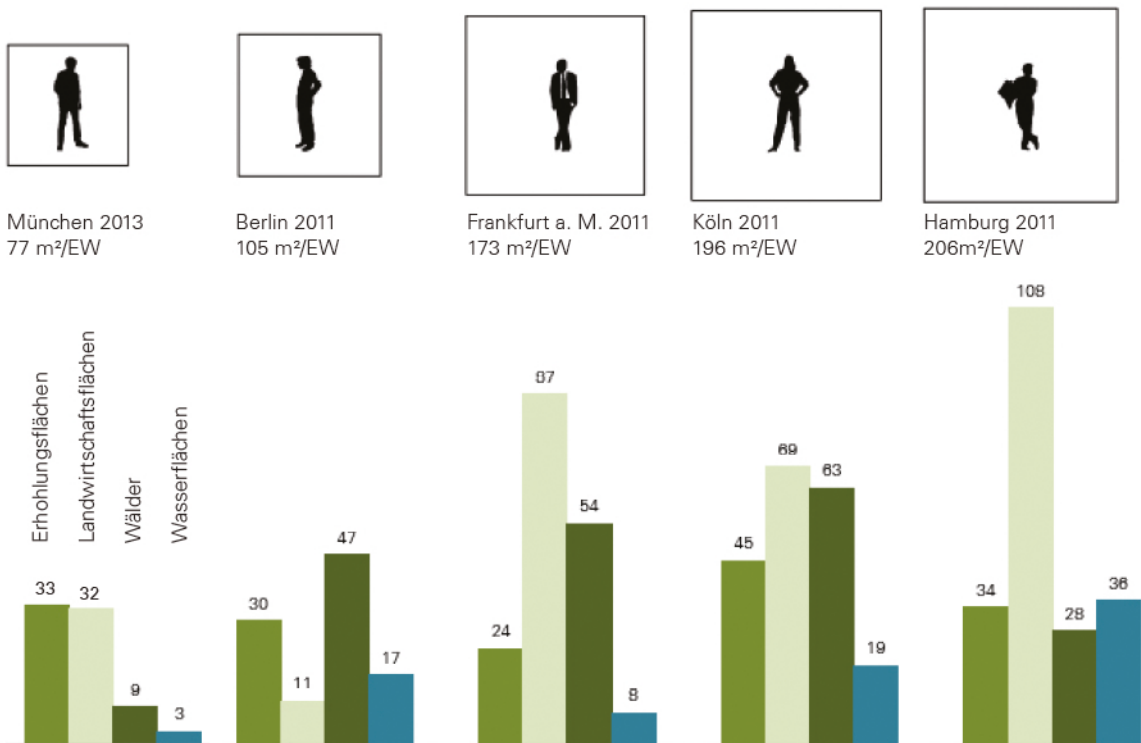
2.4 Freiraumqualitäten und Freiraumversorgung in Frankfurt

Die gute und vielfältige Ausstattung der Stadt mit Grün- und Freiflächen basiert auf den naturräumlichen Gegebenheiten, den historischen Gärten und dem starken Grünsystem der drei Ringe. Eine zukunftsweisende Verpflichtung ist die Stadt dabei mit der Entwicklung und der Sicherung der Freiflächen im GrünGürtel eingegangen.

Ein neuer Schub der Grünflächenentwicklung ist in Frankfurt seit Beginn des 21. Jahrhunderts ablesbar. Es sind neue Parkanlagen entstanden, die sich an verändertem Freizeitverhalten orientieren und die neben der Freizeitnutzung weitere Themen integrieren, wie Naturschutz, Naturvermittlung (Flughafen Bonames), Regenwassermanagement (beispielsweise Kätcheslachpark, Rebstockpark), Klimaanpassung sowie eine neue Bewegungskultur (Hafenpark und Mainufer).

Es bestehen jedoch Unterschiede in der Versorgung mit Grünflächen innerhalb des Stadtgebietes. Die Einwohner der dicht bebauten Quartiere innerhalb des ersten und zweiten Grünringes sowie der Gründerzeitviertel südlich des Mains müssen weite Wege zu größeren zusammenhängenden Grünflächen zurücklegen. Nördlich des Alleenrings wird die Versorgung deutlich besser. Trotz der rund 97 ha Grünflächen, die Frankfurt in den letzten 6 Jahren hinzugewonnen hat (Grünflächenstatistik 2012 bis 2018, Angabe Grünflächenamt Frankfurt 19.9.2018) zeigt sich ein





Freiraumdichte in Quadratmeter pro Einwohner

Quelle:

Statistisches Taschenbuch München 2014, S.12

Statistisches Jahrbuch Frankfurt am Main 2012, Seite 6

Statistisches Jahrbuch Köln 2012, Seite 16

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein: Statistischer Bericht 2012, Seite 7

Statistisches Jahrbuch Berlin 2012, Seite 26-27

Grafik: Landeshauptstadt München, 2015: Konzeptgutachten Freiraum München 2030, S.19

großer Druck auf die Flächen in der Übernutzung vieler Anlagen.

In Zahlen liest sich die Versorgung der Stadt mit Grünflächen folgendermaßen: Frankfurt verfügte im Erhebungszeitraum 2003–2004 (Stadtentwicklungsbericht 2012) über rund 740 ha erholungsrelevante Parks, Grünanlagen und Spielplätze. Statistisch gesehen standen damit 2004 jedem Einwohner durchschnittlich 11,9 qm öffentliche Grünfläche zur Verfügung. Bis zum Jahr 2018 sind die öffentlichen Grünflächen auf 967 ha angewachsen (ohne Bolzplätze und Waldspiel-parks, Grünflächenamt Frankfurt 19.9.2018). Bei 746.000 Einwohnern (12/2017) stehen aktuell jedem Frankfurter 12,96 qm öffentliche Grünflächen zur Verfügung. Somit hat sich die Versorgung in den letzten Jahren trotz Einwohnerzuwachs verbessert.

Entsprechend der Orientierungswerte der Gartenamtsleiterkonferenz beim Deutschen Städtetag (GALK) werden für wohnungsnahe

Parkanlagen (500 Meter Fußwegentfernung) 6 qm je Einwohner und für siedlungsnah (bis 1000 Meter Fußwegentfernung) bzw. übergeordnete Parkanlagen (bis 5 km Fahrbereich ÖPNV) 7 qm je Einwohner empfohlen, insgesamt also 13 qm je Einwohner. Dieser Wert wird in Frankfurt nahezu erreicht.

Die Ausstattung mit Grünflächen auf Ebene der Stadtteile ist unterschiedlich: 31 von 45 Stadtteilen stehen mehr als 6 qm an wohnungsnahen Parkanlagen zur Verfügung. „Berücksichtigt man zusätzlich, dass zehn am Stadtrand gelegene, weniger dicht bebaute Stadtteile, Erholungsräume wie den Stadtwald und Feldfluren aufweisen und bezieht den im Westend-Süd gelegenen Palmengarten als eingeschränkt öffentliche Parkanlage in die Bilanz des Stadtteils mit ein, so verbleiben drei Stadtteile mit kritischer Versorgungslage:

Gallus	(2,2 qm pro Einwohner)
Nordend-West	(2,7 qm pro Einwohner)
Bornheim	(4,9 qm pro Einwohner)

Diese Stadtteile weisen im Vergleich zur

Gesamtstadt zum Teil aufgrund der Siedlungs- und Dichtestruktur eine deutlich geringere Ausstattung mit Parks und Grünanlagen auf.“ (Stadt Frankfurt am Main, Stadtentwicklungsbericht Teil 2/2012, S.102).

Insgesamt liegt Frankfurt bei der Freiraumdichte in Quadratmeter pro Einwohner (Grünflächen zusammen mit Landwirtschaftsflächen, Wäldern und Wasserflächen) im Mittelfeld der fünf größten Städte Deutschlands. Bei den für Erholung ausgewiesenen Flächen nimmt Frankfurt allerdings den letzten Platz der fünf Städte ein, siehe Grafik auf S.9 (Landeshauptstadt München, 2015: Konzeptgutachten Freiraum München 2030, Entwurf Stand Dezember 2015).

2.5 Herausforderungen und Aufgaben

Die Bevölkerung in Frankfurt wird nicht nur weiter wachsen, es wird auch der Anteil alter und weniger mobiler Menschen steigen. Der Zuzug von Menschen aus anderen Ländern wird andere Nutzungen des öffentlichen Raums mit sich bringen. Das Bevölkerungswachstum führt in den Städten zu einer Flächenkonkurrenz, in der sich die Grün- und Freiräume zukünftig behaupten müssen. Gleichzeitig verlangt das Konzept der baulichen Verdichtung eine Qualitätssteigerung vorhandener Grünflächen. Dort wo bereits Versorgungsdefizite vorhanden sind, stehen Aufwertungen vorhandener Flächen an (wie z.B. in der Frankenallee), oder es gilt, den Straßenraum als Freiraum umzukodieren. Mikrofreiräume können durch kreative Gestaltung schon kleiner Flächen in dicht

bebauten Stadtteilen entstehen. Umnutzungsflächen in Stadtteilen mit geringem Grünanteil bieten die Chance dort bei Neuplanungen den Freiflächenanteil zu erhöhen, wie es z.B. durch den Europagarten für das Gallusviertel gelungen ist. Das Thema Barrierefreiheit wird auch im Sinne einer familienfreundlichen Stadt an Bedeutung gewinnen.

Das Grüne Netz weist vielerorts noch Lücken auf. Diese gilt es herauszuarbeiten und langfristig zu schließen. Das vorliegende Fachgutachten zeigt hierzu Ansätze auf.

Verbindungen von den Wohnquartieren zu Parkanlagen können durch eine Begrünung der Straßenräume aufgewertet werden. Damit können gleichzeitig notwendige Klimaschutzmaßnahmen in den Verkehrsräumen realisiert werden.

Nachverdichtungen im bestehenden Stadtgebiet gehen bisher häufig mit dem Verlust an Grünflächen einher. Jede Nachverdichtung ist daher im gesamtstädtischen Kontext abzuwägen. Parallel zur Entstehung neuer Gebäude sind auch neue Stellplätze nachzuweisen, deren Flächenbedarf ebenfalls Freiraum in Anspruch nimmt. Hierzu ist die Erarbeitung intelligenter Alternativen, wie z.B. Carsharing zur Reduzierung von Stellplatzanforderungen notwendig. Für die bereits im Quartier und im Stadtteil lebenden Bewohner kann durch Aufwertung vorhandener Flächen oder Verbesserung von Grünverbindungen ein spürbarer Zugewinn an Qualität geschaffen werden. „Doppelte Innenentwicklung bedeutet inner-



Hafenpark

städtische Flächenreserven nicht nur baulich, sondern auch mit Blick auf die urbanen Grünflächen zu entwickeln.“ (Deutsches Institut für Urbanistik, 2016)

In zukünftigen neuen Stadtteilen und in Siedlungserweiterungsflächen ist eine gute Versorgung mit Grün- und Freiflächen zu sichern. Bei ihrer Planung und im Rahmen der Innenentwicklung sind allgemeine Qualitätsstandards zugrunde zu legen. Dabei sind Grünzüge und Parkanlagen mit integrativem, ökologischem Ansatz Teil jedes städtebaulichen Konzepts. Diese Freiräume benötigen einen robusten Rahmen, der auch einem wandelnden Zeitgeist standhält. Wichtige Vernetzungselemente wie grüne Achsen und Straßen, die alle Verkehrsteilnehmer berücksichtigen sind bei der Erschließung zu sichern, die Überlagerung von

Funktionen hilft den Flächenverbrauch gering zu halten. Standards der Grünversorgung sollten auch auf neue Arbeitsplätze ausgedehnt werden.

Da Freiflächen das Wohlbefinden, die Identifikation und die Motivation steigern, sind bei der Umsetzung auch andere gesellschaftliche Partner gefragt, wie Eigentümer und Unternehmer (Stakeholder Konzept). Das Gleiche gilt für alle Maßnahmen im öffentlichen Raum, sie sind langfristig am erfolgreichsten je mehr die Interessen der Nachbarn und Nutzer mit einbezogen wurden.

3. Freiraumtypen – Mittel der Analyse und Handlungsleitfaden

3.1 Typologie Frankfurter Freiräume

Bei der genauen Betrachtung der Frankfurter Grün- und Freiflächen lassen sich trotz vieler individueller Merkmale, z.B. der historischen Parks oder der Grünzüge, auch strukturelle Gemeinsamkeiten erkennen. Durch eine Typologisierung lassen sich Flächen mit ähnlichen Qualitäten und Funktionen zusammenzufassen. Die Typologisierung konzentriert sich bei der Zuordnung zu bestimmten Freiraumtypen auf die primären Merkmale des Freiraums. Diese Herangehensweise vereinfacht die Darstellung in der planerischen Bestandsaufnahme und macht die gesamtstädtische Bedeutung der Freiräume im Grünen Netz klarer erkennbar. Für aktuelle Fragestellungen der baulichen Verdichtung und der Planung neuer Stadtgebiete werden Stärken und Schwachstellen im Netz ablesbar. Grundlage der Betrachtung ist die Situation Ende 2017.

Angeregt durch das Fachkonzept Grün- und Freiraum STEP 2025 der Stadt Wien (Wien, 2015) wurde für die Stadt Frankfurt eine Typologie der öffentlichen und öffentlich zugänglichen Grünflächen entwickelt. Sie beschreibt für elf Freiraumtypen die Qualitäten, Funktionen, Chancen und Zukunftsvisionen in der Stadtentwicklung.

3.2 Die elf Freiraumtypen

- Typ 1 Fußgängerzonen, Stadtplätze und belebte Straßenräume
- Typ 2 Alleen
- Typ 3 Quartiersplätze und begrünte Plätze
- Typ 4 Grüne Achsen und Bänder
- Typ 5 Grünzüge
- Typ 6 Übergeordnete Grünverbindungen
- Typ 7 Parks
- Typ 8 Eingeschränkt zugängliche Parks
- Typ 9 Stadtwald
- Typ 10 Sonstige Freiflächen
- Typ 11 Offenland

Die Typologisierung erfolgt auf Basis von Arbeitsgrundlagen der Verwaltung der Stadt Frankfurt a. M., wie dem Grünflächenkataster (Grünflächenamt, Stand 2016) und der Arbeitskarte Funktionales Grün (Stadtplanungsamt, Stand 2005). Jede Fläche wurde zudem anhand des Luftbildes von google earth (Stand September 2017) und streetview überprüft, Ortsbesichtigungen wurden stichprobenhaft durchgeführt.

Typ 1

FUßGÄNGERZONEN, STADTPLÄTZE UND BELEBTE STRASSENÄUßERUNGEN

BESCHREIBUNG Innerstädtische Straßen und Plätze, gefahrloser Aufenthalt und Querung durch langsame Verkehrsteilnehmer. Öffentliche Plätze für Märkte und Veranstaltungen. Häufig zentrale Stadtteilstraßen mit Versorgungseinrichtungen

BEISPIELE Zeil, Fressgass, Königsteiner Straße (Höchst), Hauptwache, Konstablerwache, Opernplatz, Paulsplatz und Römerberg, Berger Straße

FUNKTIONEN Alltags- und Pausenfunktion, Kommunikation, Konsum und Kultur, autofreie Vernetzung für Fußgänger

ZIELE Konsumfreie Aufenthaltsbereiche erhalten, Entwicklung und Schutz von Grünstrukturen und Baumstandorten, Durchgängigkeit für Fuß- und Radverkehr



Typ 1 Fußgängerzonen, Stadtplätze und belebte Straßenräume

QUALITÄTEN

Straßenräume, die ausschließlich Fußgängern vorbehalten sind, befinden sich vor allem im Innenstadtbereich und im Vergnügungsviertel von Sachsenhausen. Zentrale Stadtteilstraßen, wie die Berger Straße erreichen eine fußgängerfreundliche Qualität durch Teilsperren (Uhrtürmchen) und einspurige Verkehrsführung.

Die Straßenfreiräume sind häufig mit angelagerten Plätzen verbunden. Die Zeil wird von Roßmarkt, Goethe- bzw. Rathenauplatz, der Hauptwache und der Konstablerwache begleitet, die Neue Kräme führt über den Platz auf dem Liebfrauenberg und die Berger Straße ist mit dem Merianplatz verbunden. Damit übernehmen diese Freiräume nicht nur die Aufgabe einer fußläufigen Vernetzung, sondern sie gehören auch zu den urbansten Aufenthaltsräumen der Stadt. Kennzeichnend für diesen Freiraumtyp ist bisher die zurückhaltende Gestaltung mit Vegetation. Grund dafür ist zum einen das hohe Fußgängeraufkommen und zum anderen der multifunktionale Charakter dieser Räume. Traditionell finden dort Märkte und kulturelle Veranstaltungen statt. Darüberhinaus übernehmen städtische Plätze wichtige Funktionen als Versammlungsstätten unserer demokratischen Gesellschaft.

Konflikte gibt es bei diesem Freiraumtyp zunehmend mit Radverkehr und der Kommerzialisierung dieser Räume. Außerhalb der Geschäftszeiten sind diese Orte häufig unbelebt oder sie dienen als reine Transferzonen.

CHANCEN

Straßenräume bergen die Chance sich in einen Freiraum mit hohen Aufenthaltsqualitäten zu verwandeln. Viele Straßen haben das Potential, stadträumliche Funktionen als Freiraum zu übernehmen, wenn den Fußgängern ausreichend Fläche zur Verfügung gestellt wird.

Die Plätze der Stadt brauchen Pflege damit sie die Gute Stube der Städter bleiben oder zur city lounge werden können. Ausstattungselemente können neben Sitzgelegenheiten auch Angebote zum beiläufigen Spiel bieten. Baumpflanzungen, Fassaden- und Dachbegrünungen der begleitenden Gebäude müssen gefördert werden, um dem zunehmenden Hitzestress entgegenzuwirken.

ZUKUNFTSVISIONEN

In öffentlichen Räumen der Innenstadt sind konsumfrei nutzbare Aufenthaltsräume zu erhalten. Bei der Ausstattung, Materialwahl und Bauweise gelten die Grundsätze der Nachhaltigkeit und Barrierefreiheit. Bäume bleiben das bestimmende Grünelement. Sie geben Straßen und Plätzen einen menschlichen Maßstab und erfüllen wichtige stadtklimatische Funktionen. Die Stadtbäume genießen bei diesem Freiraumtyp besonderen Schutz und intensive Pflege, neue Standorte und Baumarten werden sorgfältig ausgewählt. Auf Plätzen werden sonnige und schattige Räume geschaffen. Die zentralen Stadtteilstraßen werden durch Gehwegverbreiterungen und Baumpflanzungen aufgewertet. Intensive Dachbegrünungen mit Zisternen dienen der Regenwasserrückhaltung und schaffen neuartige nutzbare Freiräume, wobei auch hier kostenfrei nutzbare Aufenthaltsbereiche gesichert werden (z.B. Skyline Plaza).



Liebfrauenberg

Typ 2

ALLEEN

BESCHREIBUNG Straßenbildprägende beidseitige Baumpflanzungen mit Grünstreifen, breite Gehwege

BEISPIELE Hamburger Allee, Kaiserstraße, Mainzer Landstraße, Bockenheimer Landstraße, Homburger Landstraße

FUNKTIONEN Stadtgliederung und Vernetzung, Orientierungs- und Identifikationsorte, wichtige Verbindungen für Fußgänger und Radfahrer. Stadtökologie

ZIELE Schaffung grüner Verbindungen zwischen Erholungsräumen. Gestalterische Aufwertung, einheitliche Möblierung sowie Optimierung und Schutz der Baumstandorte und Grünstreifen



QUALITÄTEN

Über 40.000 Bäume stehen entlang der Frankfurter Straßen. Sie bilden lineare Grünelemente, die ein ökologisch wirksames Netz in den Stadtraum legen. Die positiven Auswirkungen auf das Mikroklima sind an heißen Tagen sofort spürbar. Die Blätterdächer spenden Schatten und Kühle. Sie bilden einen grünen Filter zwischen Fassaden und Verkehrswegen. Im Hessischen Naturschutzgesetz sind Alleen als Biotope geschützt.

Unter dem Freiraumtyp Allee sind alle Straßen und Wege erfasst, die auf zwei Seiten von Baumreihen begleitet werden, unabhängig von dem Alter der Bäume. Die Allee hebt sich von anderen Straßen in ihrer gestalterischen Wirkung ab. Sie verleiht jeder Straße eine unverwechselbare Identität und gliedert den Straßenraum. Entlang der Fußwege sind Pflanzflächen als Standorte für die Bäume angelegt. Wodurch die Breite der Gehwege großzügiger wirkt und ein Distanzraum zu den schnelleren Verkehrsteilnehmern auf der Fahrbahn entsteht. Einseitige Baumreihen können in schmaleren Straßenräumen eine ähnliche Wirkung entfalten, bleiben aber im Hinblick auf die Maßstäblichkeit des Fachgutachtens unberücksichtigt.

Ungünstige Standortbedingungen wie zu kleine Baumscheiben und Durchwurzelungsräume, Verdichtung und fehlender Bodenanschluss sowie der Klimawandel mit zunehmendem Trockenheits- und Hitzestress machen die Stadtbäume anfällig für Krankheiten.

CHANCEN

Straßen sind wichtige Lebensadern der Stadt, die aber häufig auf die Funktion der Verkehrs- trasse reduziert werden. In der Regel steht der motorisierte Verkehrsteilnehmer im Mittelpunkt. Straßenräume besitzen aber vielfältige Potentiale um sich in qualitätvolle städtische Freiräume zu verwandeln. Mit der stärkeren Berücksichtigung der anderen Verkehrsteilnehmer wird die Fortbewegung zu Fuß oder mit Rad angenehmer und sicherer. Breite zusammenhängende Gehwege können auch Kinderspiel im Straßenraum wieder ermöglichen. In Stadtteilen mit Freiraumdefiziten bieten Alleen grüne Verbindungen zu weiter entfernt liegenden Parks oder Erholungsräumen. Im Rahmen der Klimaanpassung ist die Artenauswahl der Bäume neu zu bewerten und Standorte im Straßenraum besonders zu schützen.

ZUKUNFTSVISIONEN

Die begrünte Stadtstraße ist ein wesentliches Leitbild der Stadtentwicklung in Zeiten des Klimawandels. Ungenutzte Abstandsflächen und Rasenstreifen entlang von Straßen werden mit Baumreihen bepflanzt. Neue und bestehende Gewerbegebiete (z.B. Bürostadt Niederrad) erhalten klimawirksame Baumpflanzungen. Die Straße erhält eine hohe sozialräumliche Qualität, durch die besondere Berücksichtigung des Fußgänger- und Radverkehrs.



Lindenallee
Homburger
Landstraße

Typ 3

QUARTIERSPLÄTZE, BEGRÜNTÉ PLÄTZE

BESCHREIBUNG Begegnungs- und Aufenthaltsräume im wohnungsnahen Umfeld

BEISPIELE Friedberger Platz, Prüfling, Oppenheimer Platz, Affentorplatz, Buchrain-Platz, Johanna-Tesch-Platz, Ginnheimer Kirchplatz

FUNKTIONEN Alltags- und Erholungsfunktion, Orientierungs- und Identifikationsorte, Begegnungsraum, Stadteilkultur

ZIELE Gestalterische Aufwertung, Stärkung der örtlichen Besonderheit, Verbesserung der Aufenthaltsqualität, Optimierung und Ergänzung der Baumstandorte und Grünstreifen, Ordnen des Verkehrs



Matthias-Beltz-Platz
(Kleiner Friedberger Platz)

Typ 3 Quartiersplätze und begrünte Plätze

QUALITÄTEN

Quartiersplätze sind wichtige Aufenthalts- und Begegnungsräume im wohnungsnahen Umfeld. Im Gegensatz zu Stadtplätzen ist ihre Frequenz in hohem Maße von der Bebauungsdichte und der Nutzungsmischung des Stadtteils abhängig. Als Treffpunkte im Quartier sind sie am beliebtesten, wenn sie an alltäglichen Wegen liegen. In der Nachbarschaft von Läden, Gastronomie oder öffentlichen Einrichtungen sind die Plätze belebter als in reinen Wohnquartieren. In Stadtteilen der Gründerzeit oder in Siedlungen der 1920er und 1930er Jahre wurden die Stadtteilplätze als städtebauliche Mitte oder zur Gliederung angelegt.

In Frankfurt wurden in den letzten Jahren viele der historischen Plätze durch eine denkmalgerechte Sanierung unter Berücksichtigung neuer Nutzungsansprüche aufgewertet. Andere Plätze hingegen nimmt man nur noch durch den rahmengebenden alten Baumbestand wahr. Ihre Ausstattung ist vielfach ausschließlich auf Kinderspiel ausgerichtet, häufig sind sie von Zäunen und freiwachsenden Sträuchern umgeben, die sie von den Verkehrsflächen abgrenzen. Oft ist die Zugänglichkeit durch parkende Autos oder die Einzäunung eingeschränkt.

CHANCEN

Die Quartiersplätze sind über das gesamte Stadtgebiet verteilt. Sie sind wertvoller Bestandteil der wohnungsnahen grünen Infrastruktur. Für weniger mobile Menschen sind sie wichtige Ruheplätze, sie können Pausenraum und Freiraum zum Spielen sein. Im Bestand ist ein großer Anteil der Plätze eindimensional mit Kinderspielgeräten ausgestattet und häufig aufgrund der geringen Größe nur kurzzeitig oder wenig genutzt. Eine Neuorientierung an den Bedürfnissen der Anwohner und ein ‚update‘ der Gestaltung könnte viele Plätze in die Herzen der Quartiere zurückholen. Alte Strukturen wie z.B. der Baumbestand oder Mauern bieten das Potential, eine Geschichte des Ortes zu erzählen und ihn angemessen zu gestalten.

ZUKUNFTSVISIONEN

Die zentral liegenden Plätze werden nach den Bedürfnissen der Anwohner umgestaltet. Die Gestaltung berücksichtigt sowohl die aktuelle Altersstruktur als auch örtliche Besonderheiten. Gemeinsam mit verkehrlichen Maßnahmen wird die Aufenthaltsqualität und Erreichbarkeit der Plätze verbessert. Die Plätze werden in die Quartiere und Wohnblocks zurückgeholt, durch zeitgemäße Ausstattung, erweiterte bzw. gut platzierte Zugänge und die Zurücknahme von blickdichten Abpflanzungen.

Die bauliche Nachverdichtung geht mit einer Aufwertung vorhandener und der Ausweitung nutzbarer Freiräume einher und setzt so das Ziel der „Doppelten Innenentwicklung“ um. In neuen Stadtteilen hat der kleine wohnungsnaher Platz eine wichtige Bedeutung. Er bietet im Alltag einen Ort der Kommunikation und der Orientierung. Spielfunktionen werden vor allem auf großen Quartiersplätzen angeboten.



Oppenheimer Platz

Typ 4

GRÜNE AXSEN

BESCHREIBUNG Lineare Freiräume zur städtebaulichen Gliederung, häufig aus der gründerzeitlichen Stadterweiterung, zum Teil mit kleinen Schmuckplätzen, Breite bis 30 Meter mit autofreiem Weg und Baumreihen

BEISPIELE Günthersburgallee, Rotlinallee, Frankenallee, Zeppelinallee, Platenstraße, Goldstein Ortsrand

FUNKTIONEN Alltags- und Erholungsfunktion, Orientierungs- und Identifikationsorte, Stadtgliederung und Vernetzung wichtiger Verbindungen für Fußgänger und Radfahrer. Stadtökologie

ZIELE Gestalterische Aufwertung durch Bepflanzung und Ausstattung entsprechend der Nutzungsansprüche, Verbesserung der Aufenthaltsqualität, einheitliche Möblierung, Optimierung und Ergänzung der Baumstandorte und Grünstreifen, Ordnen des ruhenden Verkehrs

Typ 4 Grüne Achsen und Bänder

QUALITÄTEN

Grüne Achsen bilden lineare Fugen zwischen den Häuserblocks und Siedlungen. Dieser Freiraumtyp ist insbesondere in den Gründerzeitquartieren häufig mit beidseitig gepflanzten Baumreihen gefasst. Er unterscheidet sich vom Typus der Allee durch die Anlage von Grünstreifen mit Schmuckbeeten oder Hecken. Charakteristisch ist ein Weg zum Spaziergehen, der eine autofreie Verbindung für Fußgänger zu einem Zielpunkt im Stadtteil sichert. Die Grünachsen, wie z.B. die Rotlintallee, sind in der Regel 20-30 Meter breite Freiräume, die wegbegleitend mit Bänken ausgestattet sind oder auch kleine Platzflächen integrieren.

Der Frankfurter Alleenring, der 2. Grüne Ring der Stadt, wurde von der damaligen Stadtplanung als langes grünes Band um die Stadt gelegt. Durch den gleichzeitigen Ausbau zur Ringstraße hat er nie eine wesentliche Funktion für eine Erholungsnutzung entwickeln können. Er dient im Wesentlichen der stadträumlichen Gliederung.

Spätere Planungsepochen setzen das Element der Grünachsen auch im großflächigen Siedlungsbau ein. Sie schaffen damit ein autarkes Wegenetz für Fußgänger und Radverkehr und erreichen engmaschige, bequeme Verbindungen. Stadtklimatisch bewirkt man durch die intelligente Ausrichtung der Grünachsen eine bessere Durchlüftung der Baugebiete und die Vernetzung von Biotopen.

Konflikte gibt es mit parkenden Autos, die empfindliche Randbereiche der schmalen Grünachsen häufig verstellen.

CHANCEN

Die Grünachsen haben eine wichtige Vernetzungsfunktion, sie schaffen mit geringem Flächenverbrauch Verbindungen, die den Stadtbewohnern einen großen Mehrwert in der Lebensqualität bringen und gleichzeitig den urbanen Charakter der Stadtquartiere erhalten. Dieser Mehrwert kann gesteigert werden, indem die Durchgängigkeit verbessert wird. Unter Mitwirkung der Anwohner kann neben der Verbindungsfunktion oft schon mit niedrigschwelligen Maßnahmen die Aufenthaltsqualität verbessert werden, z.B. durch Einbringen von Frühjahrsblühern oder Pflanzbeeten. Ausstattungselemente könnten wegbegleitendes Spiel ermöglichen oder Wiedererkennungseffekte erzeugen (z.B. Frankenallee).

ZUKUNFTSVISIONEN

Der Freiraumtypus der Grünen Achsen ist Bestandteil jeder nachhaltigen Stadtentwicklung. Sie sind Durchlüftungsschneisen und wichtige Teile eines grünen Netzes. Sie werden im Bestand qualitativ weiterentwickelt und als Verbindungen zwischen unterschiedlichen Freiräumen weiter ergänzt. Für die stadtteilverträgliche Nachverdichtung spielen sie eine wichtige Rolle der Gliederung und der wohnungsnahen Erholung. Die Zerschneidung der Grünachsen durch querende Straßen wird vermieden.



Frankenallee

Typ 5

GRÜNZÜGE

BESCHREIBUNG Aufenthaltsräume und Bewegungsräume im wohnungsnahen Umfeld, häufig aus verschiedenen Grünflächen zusammengefügt. Leitbild der aufgelockerten Stadt. Breite größer als 30 Meter

BEISPIELE Topografischer Weg, Marie-Bittorf-Anlage, Fritz-von-Unruh-Anlage, Weingärten-Anlage, Fritz-Lennig-Anlage, Taunusanlage, Bockenheimer Anlage, Eschersheimer Anlage

FUNKTIONEN Alltags- und Erholungsfunktion, Stadtgliederung, wichtige Verbindungen für Fußgänger und Radfahrer, Stadtökologie

ZIELE Entwicklung von Aufenthaltsorten, Flächenergänzung und Lückenschluss, gefahrlose Verbindungen für langsame Verkehrsteilnehmer zu Erholungsflächen am Stadtrand

QUALITÄTEN

Der bekannteste Grünzug der Stadt ist die Wallanlage. Sie wurde als Promenade geplant und später mit dem Ankauf angrenzender privater Gärten durch die Stadtverwaltung ergänzt.

Um die Jahrhundertwende des 19./20. Jahrhunderts wurden in den städtebaulichen Erweiterungen der Gründerzeit weitere Grünzüge geschaffen. Im Städtebau der 1950er und 1960er Jahre wurde der Grünzug zum Leitbild der gegliederten und aufgelockerten Stadt.

Grünzüge sind Aufenthalts- und Bewegungsräume mit einer Mindestbreite von 30 Meter. Aufgrund ihrer Flächengröße bieten sie Erholung abseits des Verkehrs. Der Grünzug bildet ein System, das nicht mehr zwingend einer einheitlichen Gestaltung folgt. Typisch ist das Zusammenfügen von verschiedenen Flächen, wodurch eine Abfolge verschiedener Aufenthaltsqualitäten entsteht. In diese Flächen sind vielfach Spielplätze, aber auch vereinsgebundene Freiräume wie Sportanlagen und Kleingärten integriert.

Mit der Anlage von Grünzügen wurden im Städtebau häufig Ziele der Gesundheitsvorsorge verfolgt. Heute bilden Grünzüge auch das Grundgerüst der stadtökologischen Vernetzung mit klimatischer Wirksamkeit. Sie ermöglichen es längere Wegestrecken abseits vom Autoverkehr zurückzulegen. Konflikte können sich durch barrierebildende großflächige Vereinsanlagen ergeben.

CHANCEN

Grünzüge können langfristig zu einem wirksamen stadtökologischen System zusammengefügt werden (z.B. Grünes Ypsilon Dornbusch/Ginnheim). Sie bergen die Chance Verbindungen vom Inneren der Stadt zu den landschaftlichen Rändern oder zu übergeordneten Grünverbindungen zu werden. Die Abgrenzung zum Park ist oft nahtlos, ein langgestreckter Park (Kätheslachpark am Riedberg) hat auch Funktionen des Grünzuges und ein Glied des Grünzuges (Sinaipark in Eschersheim) kann die Aufenthaltsqualität eines Parks erlangen. Das große Potential der Freiraumnutzung liegt in der Ausgestaltung der Grünzüge als attraktive Außenräume zum Verweilen, denn die lineare Form ermöglicht vielen Bewohnern einen Zugang auf kurzem Wege.

ZUKUNFTSVISIONEN

Die Lücken in den Grünzügen werden geschlossen. Freiraumfragmente werden mit neuen Gliedern zusammengefügt. Kurzfristig erfolgt dies mit Wegeverbindungen, langfristig mit Flächenbevorratung und Auflagen bei Neubauprojekten.

In der Innenentwicklung können durchgrünte Baugebiete Bindeglieder zwischen Grünzügen sein. Die bauliche Nachverdichtung wird mit dem Freiraumangebot im Kontext des Stadtteils betrachtet und abgewogen. Der Rückbau von Straßen und die Aufwertung vorhandener Grünflächen erhalten und ergänzen Grünzüge. Neubaugebiete führen bestehende Grünzüge weiter und setzen sie als gliedernde und stadtklimatisch wirksame Instrumente ein. Die Überlagerung von Erholungsnutzung und Regenwassermanagement wird in kreativer Form umgesetzt.



Typ 6

ÜBERGEORDNETE GRÜNVERBINDUNGEN

BESCHREIBUNG Grün- und Freiräume, die verschieden Stadtgebiete miteinander verbinden, meist in Verbindung mit Fließgewässern. Städtisch geprägte Ufer und landschaftliche Freiraumsysteme der Bachauen

BEISPIELE Innenstädtische Mainuferpromenade, Niederräder Mainufer, Fechenheimer Mainufer, Niddaufer

FUNKTIONEN Alltags- und Erholungsfunktion, Stadtgliederung, wichtige Verbindungen für Fußgänger und Radfahrer, Stadtökologie

ZIELE Durchgängiges Mainufer von Ost nach West. Erweiterung der nordmainischen Promenade vom Westhafen bis zum Sommerhoffpark. Schaffung und Schutz naturnaher Auenbereiche, Erhalt der stadtökologischen Funktionen



Mainufer

QUALITÄTEN

Der Main und die Nidda mit ihren Ufern sind die prägenden übergeordneten Grünverbindungen der Stadt. Als lineare Grünverbindungen vernetzen sie die Stadt mit dem Umland. Sie stellen für den nichtmotorisierten Verkehr hochrangige Wegeverbindungen zu entfernter liegenden Stadtteilen oder Nachbargemeinden her. Es sind Freiräume, die sportlichen Aktivitäten, wie Laufen und Radfahren Raum geben. Häufig führen sie durch Parkanlagen (Volkspark Niddatal, Hafenpark) oder stadttypische Kulturlandschaften (z.B. Gemüsefelder Oberrad). Der Typus umfasst sowohl urbane als auch landschaftliche Elemente. Die Grünverbindungen haben für die Stadt hohen Identifikations- und Orientierungswert. Das innerstädtische Mainufer wurde in den letzten Jahren zum intensiv genutzten Freiraum und Sinnbild für das Lebensgefühl in dieser Stadt.

Stadtökologisch haben die Grünverbindungen wichtige Aufgaben, wie Biotopvernetzung oder als Frischluftschneisen.

Konflikte entstehen durch Übernutzung und Konkurrenz zwischen Transit- und Erholungsnutzung.

CHANCEN

Die industriell geprägten Uferbereiche des Mains können durch den Rückzug des Hafengewerbes als Grünverbindungen zurück gewonnen werden. Landwirtschaftliche Flächen ergänzen die Grünverbindungen und erfahren eine ökologische Aufwertung, z.B. Feldholzinseln, blühende Ackerrandstreifen oder die Anlage naturnaher Auenbereiche. In Kooperation mit anderen Gemeinden kann die Verbindung ins Umland verbessert werden. Flächenaufweitungen und kreative Gestaltung schaffen Spielräume für Ruhebereiche und Kinderspiel.

ZUKUNFTSVISIONEN

Die Verknüpfung mit dem Typus der Grünzüge stellt ein durchgängiges Grünes Netz in Frankfurt sicher. Unterversorgte Stadtteile sind durch Grünzüge an die übergeordneten Verbindungen angeschlossen. Die Grünverbindungen Main und Nidda bilden zusammenhängende Querspangen zwischen den drei grünen Ringen der Stadt und dem Regionalpark des Umlandes. Lücken nach Osten und Westen (Franziusstraße Richtung Fechenheim und Mainuferweg Gutleutviertel) sind geschlossen. Die unverwechselbare Atmosphäre der städtischen Flusslandschaft ist gestärkt und angemessen mit naturnahen Bereichen ergänzt.



Typ 7

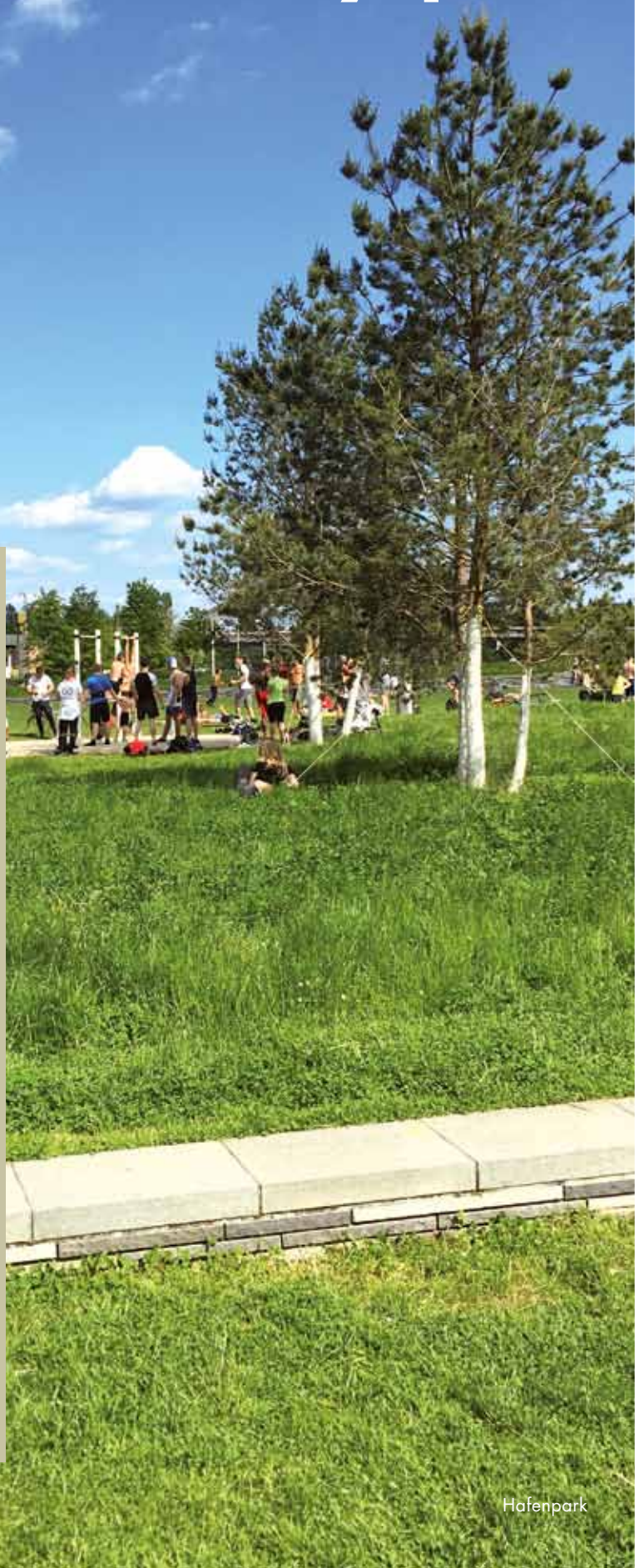
PARKS

BESCHREIBUNG Öffentlich zugängliche Parkanlagen, zum Teil mit stadtgeschichtlicher Bedeutung

BEISPIELE Ostpark, Huthpark, Lohrpark, Höchster Stadtpark, Volkspark Niddatal, Günthersburgpark, Grüneburgpark, Hafenpark, Friedhöfe

FUNKTIONEN Alltags- und Erholungsfunktion, Begegnungs- und Bewegungsräume mit großem Einzugsbereich, Identifikationsorte

ZIELE Zeitgemäße Anpassung der Parkstrukturen an neue Nutzungsansprüche, sensibler Umgang mit denkmalgeschützter Substanz. Sicherstellung der Erreichbarkeit und die Vernetzung mit anderen Grünflächen



Hafenpark

QUALITÄTEN

Parkanlagen gehören zu den beliebtesten Freiflächen in der Stadt. Die ersten großen Parks wurden vor 200 Jahren als Gärten wohlhabender Bürger vor den Toren Frankfurts angelegt. Heute sind sie in den Besitz der Stadt übergegangen und jederzeit für alle Menschen frei zugänglich, mit Ausnahme des Bethmannparks, der abends verschlossen wird. Die Größe der Parks variiert stark. Sie reicht vom barocken Bolongaro-Garten in Höchst (0,4 ha) bis zum Volkspark Niddatal (168 ha). Das historische Erbe der Patriziergärten ist in den dicht bebauten innenstadtnahen Wohngebieten von enormer Bedeutung. Viele Parks wie Günthersburgpark oder Holzhausenpark erfahren inzwischen unter den ständig wachsenden Besucherzahlen einen hohen Verschleiß. Dieser Nutzungsdruck spielt bei der Grunderneuerung von Parkanlagen eine wichtige Rolle. Historische Spuren werden in Zusammenarbeit mit den Denkmalbehörden und auf Basis von Parkpflegewerken erhalten und inwertgesetzt. Gleichzeitig müssen Wege, Spielplätze und Freizeitanlagen aktuellen Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer gerecht werden.

In der Zeit der Industrialisierung entstanden über die Reformbewegung die Volksparks mit der sozialen Idee, Angebote für Sport und Spiel für jedermann zu schaffen (Ostpark, Huthpark, Lohrpark, Höchster Stadtpark). Innovative neue Parks entstanden in den letzten Jahren auf freigewordenen Flächen im Osthafen, dem Bonameser Flugplatz und im Neubaugebiet des Riedberges.

Unter dem Typus Park werden auch die Friedhöfe der Stadt erfasst. Sie gehören ebenfalls zu den öffentlich zugänglichen Grünflächen und unterliegen zurzeit wegen veränderter Bestattungsformen einem starken Wandel.

Die Parks versorgen große Teile der Stadtbewohner mit Spiel-, Sport- und Erholungsflächen. Defizite an Parkanlagen bestehen vor allem im Gallus- und Bahnhofsviertel, Griesheim, Nordend-West und Bornheim.

CHANCEN

Die Parkanlagen liegen insgesamt relativ gleichmäßig über die Stadt verteilt. Sie bilden flächige grüne Inseln im Freiraumnetz. In einigen Stadtteilen müssen jedoch lange Wege zurückgelegt werden, um einen Park zu besuchen. Diese Wege gilt es aufzuwerten, z.B. mit Typ 3 Alleen.

Einige Parks befinden sich in einem „Dornröschenschlaf“ und könnten durch neue Wegeverbindungen, Umgestaltung, Flächenarrondierung und eine Grunderneuerung aufgewertet werden (Sinaipark, Park am Eckenheimer Friedhof Ronneburgstraße, Goldsteinpark). Großes Potential liegt auch in den Flächen städtischer Friedhöfe. Der Flächenbedarf ist rückläufig, wodurch die Chance entsteht, Friedhofsflächen unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes als Erholungsräume neu zu deuten.

ZUKUNFTSVISIONEN

Historische Parkanlagen werden unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten weiterentwickelt. Durch neue Wegeverbindungen sind sie einfacher und sicherer zu erreichen. Die Volksparks werden in ihrem Ansatz als Sport- und Spielpark gestärkt. Neue Parks integrieren stadtökologische Themen, wie Regenwassermanagement, klimatische Anforderungen und Artenvielfalt ebenso wie neue Nutzungsansprüche durch verändertes Freizeitverhalten.

In Neubaugebieten wird der Bedarf an Erholungsflächen abhängig von der Baudichte und Lage gedeckt. Jedes Neubaugebiet besitzt einen Park oder Grünzug in angemessener Größe und Ausstattung. In der Nachbarschaft unterversorgter Stadtteile werden mit neuen Parkanlagen Defizite kompensiert (z.B. Europaviertel/Gallus).



Kätheslachpark

Typ 8

EINGESCHRÄNKT ZUGÄNGLICHE PARKS

BESCHREIBUNG Begrenzt öffentlich zugänglich, Grünflächen von Institutionen die der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden oder Eintritt kosten

BEISPIELE Palmengarten, Botanischer Garten, Zoo, Parks des Universitäts-Campus West und Hochschule St. Georgen, Mühlberg Park

FUNKTIONEN Alltags- und Erholungsfunktion, größtenteils der ruhigen Erholung vorbehalten

ZIELE Offenhaltung der Erholungsräume im Dialog mit den Institutionen.



Typ 8 Eingeschränkt zugängliche Parks

QUALITÄTEN

Für eingeschränkt zugängliche Parks werden Eintrittsgelder erhoben oder sie werden von Institutionen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, meist zu bestimmten Öffnungszeiten. Diese Parks ergänzen das Freiraumsystem der Stadt für bestimmte Zielgruppen. Jedes Kind der Stadt kennt den Frankfurter Zoo und den Palmengarten, typische Errungenschaften bürgerschaftlichen Engagements, deren Ruf weit über Frankfurt hinausgeht. Ihre Lage in der Innenstadt machen sie besonders wertvoll für Erholung und Naturerleben.

Weitere eingeschränkt zugängliche Parks sind weniger bekannt, z.B. der Botanische Garten und der Campus Westend. Südlich des Mains, an der Offenbacher Landstraße, liegt die große Parkanlage der Katholischen Hochschule St. Georgen und der kleine private Park am Mühlberg.

Im Fußwegenetz der Stadt können eingezäunte Anlagen ein Hindernis sein, stadttökologisch übernehmen sie, unabhängig von ihrer Zugänglichkeit, wichtige Funktionen der Biotopvernetzung.

CHANCEN

Die eingeschränkt zugänglichen Parks sind wichtige Bausteine im Grünen Netz der Stadt und ergänzen das Angebot für ruhigere Erholungsformen. Die Öffnung von halböffentlichen Flächen für die Allgemeinheit könnte beispielgebend für andere Institutionen werden. Ebenso könnten große private Freiflächen von Verwaltungen und Büros zeitweise der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

ZUKUNFTSVISIONEN

Der Bestand des Zoos und des Palmengartens wird in der Innenstadt weiter gesichert. Öffentliche und private Institutionen erhalten Anreize ihre Freiflächen einem breiteren Publikum zur Verfügung zu stellen. Sperrwirkungen im Netz der kurzen Fußwege sind aufgehoben.



Palmengarten

Typ 9

STADTWALD

BESCHREIBUNG Öffentlich zugänglicher Wald im stadtnahen Bereich mit Rastplätzen, Ausflugszielen, Lehrpfaden oder Spielbereichen

BEISPIELE Scheerwald, Goetheturm, Waldspielplatz Schwanheimer Bahnstraße, Jacobiweiher, Biegwald, Enkheimer Wald, Riederwald

FUNKTIONEN Alltags- und Erholungsfunktion, Bewegungsaktivitäten, wichtige Verbindungen für Fußgänger und Radfahrer. Stadtökologie

ZIELE Sicherstellung der Erreichbarkeit und Vernetzung, Modernisierung der Aufenthaltsbereiche und sensible Anpassung an neue Freizeitaktivitäten. Schutz von Natur und Landschaft



Scheerwald

QUALITÄTEN

Frankfurt besitzt eine der größten kommunalen Waldflächen Deutschlands (6.000 ha). Etwa 3.800 ha im Süden der Stadt wurden 1993 zu Bannwald erklärt und erhielten damit den bestmöglichen Schutz nach Hessischem Forstgesetz. Ein Großteil des Stadtwaldes ist als Klima-, Immissions- und Wasserschutzwald ausgewiesen. Der komplette Wald ist Landschaftsschutzgebiet. In ihm liegen mehrere Natura 2000-Schutzgebiete wie Vogelschutzgebiete und Flora-Fauna-Habitat-Flächen.

Der Stadtwald ist Teil des Frankfurter GrünGürtels und eines der wichtigsten Naherholungsgebiete Frankfurts. Es gibt ca. 160 km ausgewiesene Wander- und Radwege sowie ca. 100 km Reitwege. Die Waldspielarks, die größtenteils in den 1950er Jahre angelegt wurden, ziehen noch heute viele Familien mit Kindern an und sind neben Ausflugsgaststätten wichtige Freizeitziele. Neben dem zusammenhängenden Waldgebiet im Süden liegen mehrere kleine Waldflächen über die Stadt verteilt (z.B. Biegwald, Enkheimer Wald, Riederwald), auch sie zählen zum Typus Stadtwald.

Die starke Zerschneidung des Stadtwaldes durch Verkehrstrassen und die Lage im Lärmfeld des Flughafens mindern den Erholungswert und belasten das Ökosystem.

CHANCEN

Trotz des hohen Schutzstatus verliert der Stadtwald an Flächen, z.B. durch Verkehrsprojekte. Um den Wald langfristig zu erhalten, dürfen zusammenhängende Waldstücke nicht durch neue Verkehrstrassen zerschnitten werden. Extensiv genutzte Bereiche können gesichert werden, indem belastende Freizeitnutzungen gezielt in Richtung Spielarks, Grill- und Rastplätze kanalisiert werden. Die Spielarks der Nachkriegszeit sind in die Jahre gekommen und werden nach und nach durch Überarbeitung der Gestaltung und der Wassertechnik aufgewertet.

Für die Stadtteile südlich des Mains ist der Stadtwald neben dem Mainufer die einzige große Grünfläche. Die Erreichbarkeit könnte durch eine bessere Zuwegung und den Ausbau des ÖPNV-Angebotes deutlich vereinfacht werden.

ZUKUNFTSVISIONEN

Die Stadtwälder werden als wichtige Kontrast- und Ausgleichsräume zur bebauten Stadt erhalten und geschützt. Sie bieten den Frankfurtern Naturerfahrungen in unmittelbarer Nähe und sind gut zu Fuß, mit dem Rad und dem ÖPNV zu erreichen. Das Umweltbildungsprogramm des StadtWaldHauses und des Bildungsraumes GrünGürtel ist vielseitig und bezieht sich auf aktuelle Themen wie Klimawandel und die Förderung der Biodiversität.

An den Waldrändern werden bestehende Aufenthaltsbereiche, wie die Waldspielarks behutsam modernisiert und dem zunehmenden Nutzungsdruck angepasst.



Biegwald

Typ 10

SONSTIGE FREIFLÄCHEN

BESCHREIBUNG Freiflächen
für eingeschränkte Zielgruppen
oder Voraussetzung
der Vereinsmitgliedschaft

BEISPIELE Spielplätze,
Bolzplätze, Spielwiesen,
Kleingärten, Sportplätze

FUNKTIONEN Alltags- und
Erholungsfunktion

ZIELE Sicherung der Durchwegung,
Stärkung der stadtökologischen
Funktionen

QUALITÄTEN

Unter dem Typ der sonstigen Freiflächen sind Spielplätze, Bolzplätze, Schwimmbäder, Sportplätze und Kleingartenanlagen zusammengefasst. Sie sprechen bestimmte Zielgruppen an oder setzen für ihre Nutzung die Mitgliedschaft in einem Verein voraus.

Sportplätze und Kleingärten nehmen große Flächen des Stadtgebietes ein. Sie gehören zu den unverzichtbaren sozialen Freiräumen der Großstadt. Stadtklimatisch spielen sie eine wichtige Rolle als klimatische Pufferzonen sowie als Kaltluftentstehungs- und Kaltlufttransportflächen.

Spielplätze sind kleinteilig über die Stadt verteilt. Zum Schutz der Kinder sind sie oft eingezäunt oder auch in sicheren Blockinnenbereichen angelegt. Frei zugängliche Bolzplätze liegen häufig am Siedlungsrand, sie sind aber auch mitten in Siedlungsgebieten zu finden.

Dem Typus wurden auch größere Abstandsflächen und nicht eindeutig bestimmbare Freiflächen zugeordnet. Lärmschutzwälle und reines Verkehrsgrün sind in keiner der elf Typen enthalten. Nicht zugeordnet wurden hier Freizeitgärten, da sie sich in der Regel in Privatbesitz befinden.

CHANCEN

Die Nutzung von Spielplätzen ändert sich fortwährend mit der Bewohner- bzw. Altersstruktur der angrenzenden Wohngebiete. Durch eine stadtweite Spielleitplanung auf Basis aktueller Statistiken und Prognosen kann der Bedarf auf Stadtteil- und Quartiersebene ermittelt werden. So können Anzahl und Ausstattungsbedarf der Spielplätze geplant und vorausschauend angepasst werden. Nicht mehr benötigte Spielplätze können beispielsweise zu Quartiersplätzen umfunktioniert und so entsprechend den geänderten Bedürfnissen der Anwohner gestaltet werden. Dezentral gelegene, vielfältig und teilweise auch barrierefrei ausgestattete Spielplätze, wie die Waldspielparks im Stadtwald bieten der ganzen Familie Erholungsraum, sie werden erhalten und weiterentwickelt.

Der Vereinssport und die Kleingärten übernehmen wichtige soziale Aufgaben der Integration. Sie könnten durch neue Formate weitere Kreise ansprechen z.B. internationale Vereine, Naherlebensräume, Frauengärten. Abgezaunte Flächen werden durch offene Wege in das Grüne Netz der Stadt aufgenommen.

ZUKUNFTSVISIONEN

Die Förderung von Bewegung und Sport gehören zur Kultur einer Stadt. Ergänzend zu den Sportangeboten auf vereinsgebundenen Anlagen werden auf den freien Sportflächen neue Formen des Gruppensport erprobt (z.B. Hafenpark). Verschiedene Urban Gardening Projekte bieten bereits Alternativen zum Vereinsgärtnern.

Im Rahmen der doppelten Innenentwicklung bieten multifunktional aufgewertete Spielplätze oder Restflächen erkennbare Qualitätsverbesserungen für die angestammten Bewohner.

Bei der Entwicklung von Neubaugebieten bilden die Freiflächen im Wohnungsbau und Mietergärten eine Ergänzung zu Grünzügen. Es sind Räume der individuellen Gestaltung und sie können multikulturelle Kommunikation fördern. Auch Sportflächen ohne Vereinsbindung werden in die neuen Grünflächen integriert.



Spielplatz Höchst

Typ 1

OFFENLAND

BESCHREIBUNG Landwirtschaftliche Flächen, Gärtnereien, Gartenland, Freizeitgarten, Äcker, Wiesen, Streuobstwiesen

BEISPIELE Oberräder Gemüsefelder, Fechenheimer Mainbogen, Sossenheimer Unterfeld, Teile der Niddaauen, Lohrberghang, Nieder-Erlenbacher Feldflur

FUNKTIONEN Alltags- und Erholungsfunktion, Bewegungsaktivitäten, wichtige Verbindungen für Fußgänger und Radfahrer. Stadtökologie

ZIELE Erhalt und Ergänzung der vernetzten Wege, Verbindungen zum Regionalpark Rhein-Main, weitere ökologische Aufwertung durch Ackerrandstreifen, Baumpflanzungen und Feldholzinseln

QUALITÄTEN

Der Begriff Offenland bezeichnet unbebaute, nicht bewaldete Landschaften. Große Teile des Frankfurter GrünGürtels gehören zu diesem Freiraumtypus. Es handelt sich überwiegend um landwirtschaftlich genutzte Flächen, um Äcker, Wiesen, Streuobst und Gartenländereien. Dennoch werden die Flächen in und um der Stadt als Grünflächen und vor allem als „Landschaft“ erlebt. Ein Netz aus Wegen eröffnet diesen Raum für Spaziergänge, zum Joggen oder Radfahren. Der Blick in die Weite, aus der Stadt heraus oder zur Hochhausilhouvette hat einen besonderen Erlebniswert.

Das Offenland definiert den Stadtrand und verbindet entfernt liegende Erholungsräume. Die offenen Flächen sind wertvolle Kaltluftentstehungsgebiete, die bei austauscharmen Wetterlagen die Stadt mit kühler Luft versorgen. Darüberhinaus werden auf ihnen Nahrungsmittel erzeugt, die auf kurzen Wegen die Stadtbevölkerung versorgen.

Konflikte entstehen durch den respektlosen Umgang mit den nicht umzäunten Flächen und der Entfremdung der Stadtmenschen von der Nahrungsmittelproduktion. Weitere Konflikte entstehen durch Flächenkonkurrenz. Baulandausweisungen am Stadtrand verdrängen Gartenbau und Landwirtschaft und führen zum Verlust von Erholungsraum.

CHANCEN

Schutzgebiete sichern den Bestand offener Flächen. Durch die Stadtnähe der garten- und ackerbaulichen Flächen liegen für die Landwirte große Chancen in der Direktvermarktung. Landwirtschaftlich unrentable Flächen können für Selbsternteprojekte zur Verfügung gestellt werden. Das ermöglicht die Natur und die Entwicklung der Nahrungsmittel im Jahresverlauf zu erleben.

ZUKUNFTSVISIONEN

Der GrünGürtel sichert langfristig einen offenen unbebauten Ring um die Stadt. Bei Stadterweiterungsprojekten wird der sorgsame Umgang mit Flächen Berücksichtigung finden. Baumaßnahmen werden flächensparend umgesetzt und erhalten einen Stadtrand. Die Interessen der Landwirte und Gärtner werden gegenüber den Anforderungen einer umweltgerechten und nachhaltigen Stadtentwicklung abgewogen.



Weinberg Lohrberg

3.3 Ergebnis der typologischen Analyse und Entwicklungschancen

Auf Basis der typologischen Zuordnung der einzelnen Grünflächen wurde die Karte „Freiraumtypologie – Bestand 2017“ erstellt. Sie zeigt ein Grünsystem aus markanten flächigen Großstrukturen an den Rändern, die sich bis ins Innere der Stadt zu linearen Elementen verfeinern. Zusammen mit ringförmigen Querverbindungen lassen sich auf der Karte schon heute deutliche Ansätze eines Grünen Netzes erkennen.

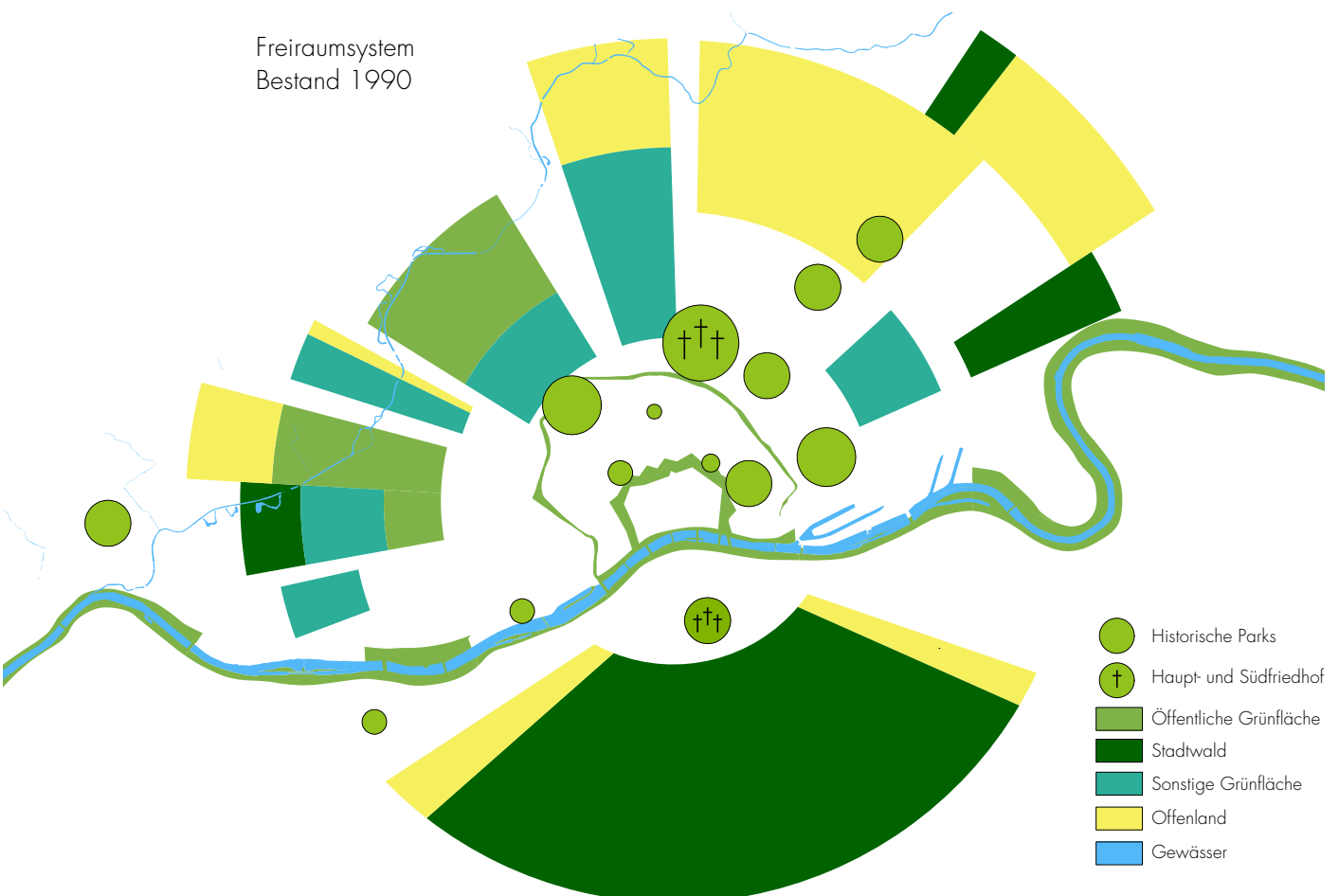
Die Stadtgrenzen Frankfurts sind im Westen, Norden und Osten von Offenland (Typ 11) geprägt. Viele der eingemeindeten Dörfer und Städte bilden weiterhin eigene Siedlungsteile. Die Stadtteile Sindlingen, Zeilsheim, Unterliederbach und Sossenheim im Westen und Kalbach, Nieder-Eschbach, Nieder-Erlenbach und Harheim im Norden liegen in landwirtschaftliche Flächen eingebettet. Im Osten sind Bergen-Enkheim, Seckbach und Oberrad noch als räumliche Einheiten mit landschaftlichen Rändern ablesbar.

Die südliche Stadtgrenze wird unverkennbar durch den Stadtwald gebildet, wobei

im Osten Oberrad mit dem Offenland der Gemüsegelder und im Westen das Offenland um die Schwanheimer Düne bis an das Mainufer heranführen. Spezifisch für Frankfurt ist im deutschen Städtevergleich (siehe Seite 9, Grafik) der hohe Anteil an landwirtschaftlichen Flächen und der große Stadtwald. Beides ist für die Frankfurter fester Bestandteil der städtischen Identität (Apfelwein, Grüne Soße und Goetheturm).

Die von Offenland geprägten Ränder und Zwischenräume im Stadtgebiet sollten bei Ausweisung von Stadterweiterungsflächen im Kontext der Gesamtstadt und auch unter klimatischen Gesichtspunkten untersucht werden. Das Betreiben von Landwirtschaft in der Stadt ist durch die starke Erholungsnutzung Belastungen ausgesetzt, bietet aber auch viele Chancen, z.B. für eine direkte Vermarktung. Der Erhalt von Offenland erfordert einen sensiblen Diskurs mit dem Ziel der Aufklärung und Koexistenz.

Ein weiteres charakteristisches Muster zeigen die Sonstigen Freiflächen (Typ 10) im Stadt-raum. Große zusammenhängende Flächen aus Kleingärten und Sportanlagen bilden einen Ring um die Kernstadt. Dieser Ring ist

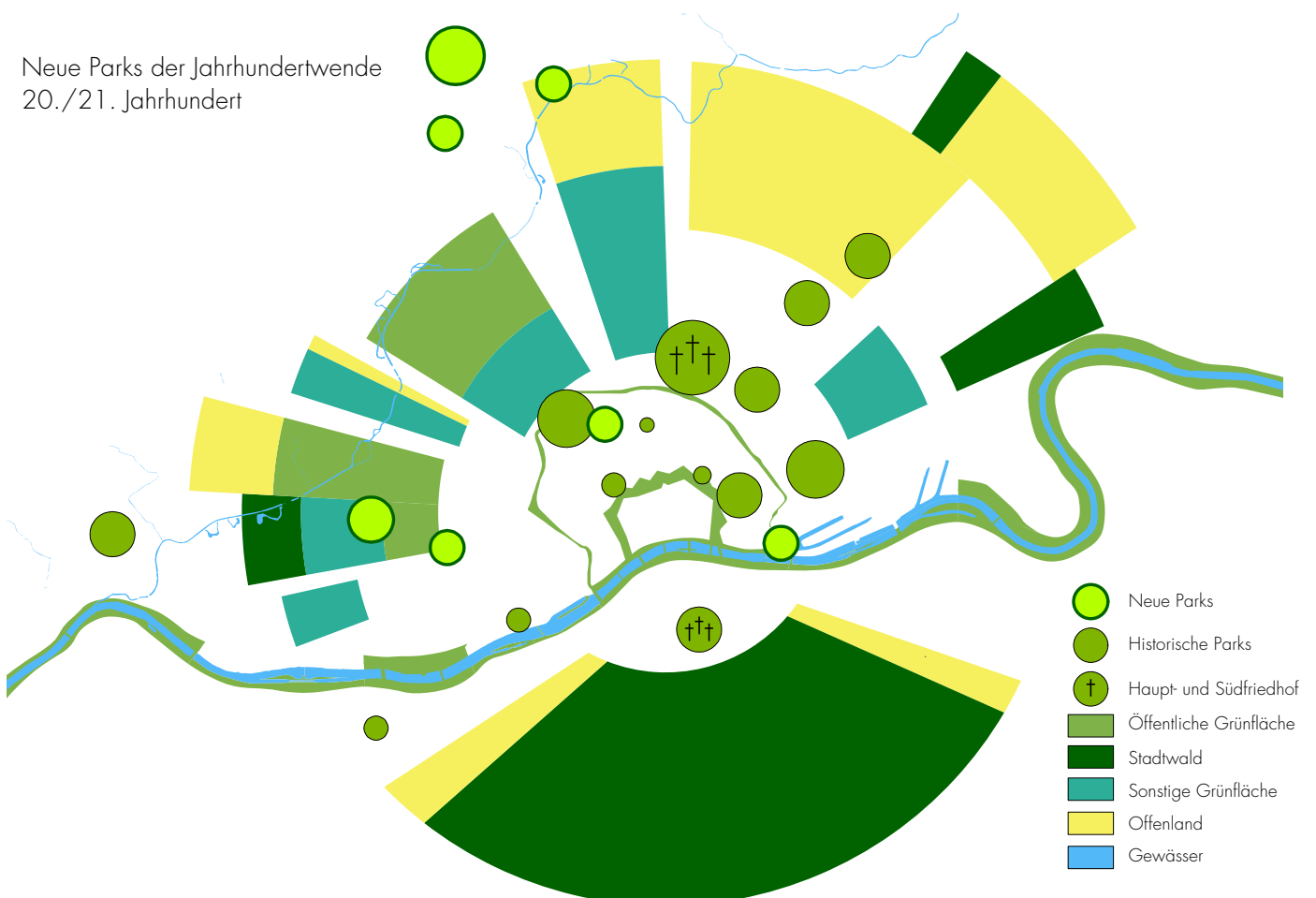


zwischen den verdichteten Stadtgebieten und den weniger dicht bebauten Siedlungstypen entstanden. Er zieht sich vom Gallus über das Niddatal, Bockenheim, Ginnheim, Eschersheim, Eckenheim bis zum Ostpark. Im Süden ist dieser Typus dem Stadtwald vorgelagert. Das Luftbild zeigt den Sport- und Gartengürtel noch deutlicher, da sich dort neben den gesetzlich geschützten Kleingartenanlagen auch viele Freizeitgärten angesiedelt haben. Sie sind im Rahmen dieses Fachbeitrags dem Offenland zugeordnet. Die Garten- und Sportflächen liegen häufig als Pufferzonen zwischen stark frequentierten Verkehrsflächen und Wohnbebauung, wie z.B. im Westen entlang der A5 oder im Norden der A661. Häufig werden sie als potentielle Flächen für eine Nachverdichtung in Betracht gezogen. In der Abwägung zukünftiger Nutzungen sollte der Wert dieser spezifisch urbanen Freiräume nicht unterschätzt werden. Auch wenn sie nur eingeschränkten Nutzergruppen zugänglich sind, sind sowohl Garten- als auch Sportflächen wichtige Orte der Integration und der Gesunderhaltung. Insbesondere Klein- und Freizeitgärten bieten Raum für individuelle Gestaltung und Selbstverwirklichung. Selbst

wenn zukünftig nicht jeder einzelne Garten erhalten werden kann, oder Sportflächen nicht mehr den Hintergrund einer Vereinsbindung benötigen, sollte der Garten- und Sportflächengürtel weiterentwickelt werden. Chancen entstehen zum Beispiel durch die Ausweisung von kleineren Gartenparzellen, Selbsterntefeldern, freien Spiel- und Sportflächen und einer guten Durchwegung.

Die klassischen Parkanlagen (Typ 7) und eingeschränkt zugängliche Parks (Typ 8) sind weit über das Stadtgebiet gestreut. Das Erbe der historischen Gärten und Parks hat einen deutlichen Schwerpunkt im Nordosten der Stadt. In den letzten Jahren wurde die Chance genutzt, auf frei gewordenen Flächen des Gewerbes oder des amerikanischen Militärs neue Parks anzulegen. Damit konnten in der Nachbarschaft unterversorgter Gebiete, sowohl in Innenstadtnähe, als auch im Nordwesten der Stadt wertvolle Erholungsräume geschaffen werden. Der neue Universitätsstandort im Westend ist mit großzügigen Freiflächen ausgestattet und ergänzt das System städtischer Parkanlagen.

Neue Parks der Jahrhundertwende
20./21. Jahrhundert



In Richtung Stadtrand nimmt die Anzahl öffentlicher Parkflächen ab und die Größe wird geringer. Häufig handelt es sich hier um die Friedhöfe der ehemals selbstständigen Dörfer. Die verdichteten ehemaligen Dorfkerns verfügen in der Regel nur über kleine Plätze, wie Markt- oder Kirchplatz und selten über öffentliche Grünflächen. Dies ist zum einen der guten Versorgung mit privaten Gartenflächen geschuldet, aber auch dem bäuerlichen/ländlichen Arbeitsethos. Mit der gewandelten Bestattungskultur sinkt der Flächenbedarf auf den Friedhöfen. Umso wichtiger sind heute Konzepte, die diese öffentlichen Grünflächen der ehemaligen Dörfer erhalten und mit neuem Inhalt füllen. Bei baulichen Erweiterungen sind Verbindungen aus der Dorfmitte in die Landschaft zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Auf der südlichen Mainseite ist der Typus Park nur selten zu finden. Die größte öffentliche Grünfläche ist der Südfriedhof. Intensiv genutzt wird auch der umgestaltete Alte Friedhof in Sachsenhausen. Desweiteren existieren noch die Waldspielparks am Waldrand. Der Süden Frankfurts profitiert stark von der Nähe zu dem, in den letzten Jahren, gestalterisch aufgewerteten Mainufer (Übergeordnete Grünverbindung (Typ 6)) und dem nahe gelegenen Stadtwald. Ansätze diese beiden Typen zu vernetzen sind noch wenig erkennbar und sind bei zukünftigen Planungen verstärkt zu berücksichtigen.

Zwischen den oben beschriebenen flächigen Freiräumen übernehmen lineare Freiräume in erster Linie die Funktion der Verbindungen im Netz.

Das Verbindungselement mit dem stärksten Landschaftsbezug ist in Typ 6, den übergeordneten Grünverbindungen, beschrieben. Die übergeordneten Grünverbindungen ins Umland, folgen der Nidda und dem Main. Die Karten zeigen dass viele Flächen entlang der Nidda als eigenständige Freiflächen bereits gesichert sind, seine landschaftliche Prägung verdankt diese Grünverbindung auch den ufernahen Wiesen und Ackerflächen, die Bestandteil des GrünGürtels sind. Die öffentlichen Wegverbindungen entlang der Nidda sind nicht dargestellt. Sie zählen dennoch zum System dieser wichtigen Grünverbindung.

Entlang des Mains sind am nördlichen Ufer noch einige Lücken in der übergeordneten Verbindung zu erkennen. Planungen der nächsten Jahre können diese Unterbrechungen in Griesheim, im Gutleutviertel und Richtung Fechenheim schließen und damit eine wertvolle grüne Verbindung mitten durch die Kernstadt erweitern.

Der prominenteste und längste Grünzug der Stadt sind die Wallanlagen. Sie vereinigen die klassischen Funktionen von Verbindung und Aufenthaltsangeboten. Weitere dem Typ 5 zugeordneten Grünzüge liegen über das ganze Stadtgebiet verteilt, z.B. in Goldstein, Nied (Lachegraben), in Ginnheim und Eschersheim (Grünes Ypsilon), am Bornheimer Hang (Rose-Schlösinger-Anlage), oder in den neuen Stadtquartieren Riedberg, Martinszehnten und Frankfurter Bogen. Grünzüge ohne Aufenthaltsqualität findet man entlang von Verkehrsstraßen, z.B. dem Autobahnzubringer Eckenheim. Sie dienen vor allem der Verbindung zu den Stadträndern. Die Methode der Typologisierung macht insbesondere bei Grünzügen und Grünachsen deutlich, dass dieser Typ in allen Zeitschichten der Stadtentwicklung zu finden ist. Sie wurden als Abstandsflächen zu Stadterweiterungsgebieten, als Gliederung von Zeilenbau-Siedlungen oder in der Nord-West-Stadt und der Ben-Gurion-Siedlung als interne Grünverbindung mit Spielangeboten angelegt. Durch die heutige Dynamik der Stadtentwicklung bietet sich in Frankfurt die Chance vereinzelt liegende Flächen zu Grünzügen zusammenzufügen, sei es durch verkehrliche Neuordnung oder durch freiwerdende Flächen, die umstrukturiert werden können.

In Abgrenzung zum Grünzug wird der schmalere Typ 4 als Grüne Achse oder Grünes Band bezeichnet. Zunächst assoziiert man mit dem Typ die Schmuckachsen der Gründerzeit, wie Günthersburgallee, Frankenallee oder Holbeinstraße. Man findet sie aber auch als Gliederungselemente anderer Epochen über die Stadt verteilt, z.B. in der Römerstadt, in Griesheim, Schwanheim oder Harheim zwischen Reihenhäuser- und Einfamilienhausstrukturen. Im Stadtteil Riedberg werden sie geschickt zur Inszenierung von Sichtachsen auf die Stadt und zum Taunus eingesetzt. Im verdichteten Stadtkern fällt die axiale Ausprägung des Typs ins Auge,

der Alleenring übernimmt diese Funktion in Ringform; fast immer folgen die grünen Achsen dem Erschließungssystem des jeweiligen Siedlungstyps. Im Vordergrund steht meist die angenehme, fußläufige Verbindung parallel oder quer zu den Stadtstraßen. Der Freiraumtyp hat bei geringem Flächenbedarf eine große Wirkung im Stadtgefüge und ist bei Nachverdichtung und Stadterweiterung ein unverzichtbares Element der Vernetzung und Gliederung.

Punktförmig über das ganze Stadtgebiet verteilt liegen kleine Quartiersplätze und begrünte Plätze, der Typ 3. Sie sind dem Typ nur dann zugeordnet, wenn durch die benachbarte Bebauung oder durch andere angelagerte Funktionen das Potential eines Treffpunkts im Quartier besteht. Größere Flächen wie der Oppenheimer Platz in Sachsenhausen bieten die Chance Begegnungsräume für alle Menschen im Stadtteil zu werden. Kleine, heute schon vorhandene Plätze können durch gestalterische Interventionen eine neue Qualität gewinnen. Sie könnten durch Herausarbeiten des markanten Baumbestandes ein neues Gesicht bekommen. In manchem monofunktionalen Spielplatz liegt die Chance ein Quartiersplatz zu werden. Wichtige Voraussetzung ist eine gewisse stadträumliche Dichte in der Umgebung und benachbarte Alltagsfunktionen.

Freiraumtypen, deren Verkehrsfunktion im Vordergrund stehen, sind Fußgängerzonen (Typ 1) und Alleen (Typ 2). Während die Fußgängerzonen und Stadtplätze ihren Schwerpunkt innerhalb der City haben, sind die meisten belebten Straßenräume in der Kernstadt zwischen Wallanlage und dem oben beschriebenen Sport- und Gartenring zu verorten. Es handelt sich hier um wichtige, zentrale Begegnungsräume der verdichteten Stadtteile. In der City ziehen sich die Fußgängerbereiche von der Hauptwache ausgehend sternförmig durch die Innenstadt. Es fehlen allerdings Verknüpfungen zwischen Wallanlage und Mainufer. Das Innenstadtkonzept von Juli 2015 zeigt hierzu

bereits Möglichkeiten zur Verbesserung und Weiterentwicklung auf.

Der Freiraumtyp Allee wurde in vielen Gründerzeitquartieren als standardisiertes Straßenprofil eingesetzt. In diesen Quartieren ist noch heute eine Häufung auf der Stadtkarte zu erkennen. Es existieren aber auch in den Randbereichen der Stadt beeindruckende Alleestraßen, die als Relikte alter Landstraßen erhalten sind, z.B. zwischen Höchst und Zeilsheim, in Eckenheim oder Fechenheim. In den Neubaugebieten der jüngeren Zeit wurden konsequent Straßenprofile mit Baumpflanzungen und großzügigen Flächen für Rad- und Fußverkehr umgesetzt. Dies hebt den Riedberg, den Frankfurter Bogen, das Gebiet der ehemaligen Edwards-Kasernen und das Europaviertel von den übrigen Stadtgebieten deutlich ab.

Schon heute knüpfen beide Typen, Fußgängerzonen und Alleen im Bestand ein engmaschiges Netz. Sie benötigen zur Etablierung als urbane Freiräume jedoch noch große Unterstützung in Form von Baumschutz, Ausstattung und verkehrlicher Regelungen. Um Lücken im Grünen Netz zu schließen bietet die Anlage von Alleen kurz- bis mittelfristige Möglichkeiten. Alte Landstraßen könnten wie bereits an der Homburger Landstraße geschehen, wieder mit Baumreihen bepflanzt werden. In Gewerbegebieten besteht trotz breiter Straßenprofile ein großer Nachholbedarf, z.B. Bürostadt Niederrad. Die gesamte Stadt profitiert von grünen Straßenräumen hinsichtlich der Freiraumqualität und dem Schutz vor Überhitzung.

4. Freiraumstandards und Qualitätsziele

4.1 Versorgung mit Grün- und Freiflächen

Vor dem Hintergrund der „Grünraumgerechtigkeit“ wird eine möglichst gleichmäßige Versorgung mit Grün- und Freiflächen angestrebt. Dabei sollte der Fokus auf Stadtteile gelegt werden, die keinen Zugang zu großflächigen Freiraumtypen haben. Der Bericht zur Stadtentwicklung Frankfurt 2012 nimmt Bezug auf die Orientierungswerte der Gartenamtsleiterkonferenz beim Deutschen Städtetag (GALK). Hier werden 13 qm öffentliche Grünfläche je Einwohner als Grundlage herangezogen. Davon entfallen 6 qm auf Grünanlagen, die in Wohnungsnähe sind, d.h. in max. 500 Meter Fußwegentfernung erreichbar sind und die übrigen 7 qm je Einwohner sollten in Siedlungsnähe liegen und nicht weiter als 1000 Meter Fußweg entfernt sein. Dieser Ansatz wird auch von Städten, wie z.B. Berlin, in der Planung zugrunde gelegt. Angrenzend an unterversorgte Gebiete sollte geprüft werden, wie im Zuge von Neuplanungen, Defizite in der Versorgung reduziert werden können. Beispielsweise wurden mit dem neuen Europagarten, für das Gallusviertel wesentliche Verbesserungen erreicht. Nach aktuellen Auswertungen des Grünflächenamtes Frankfurt sind bereits 80% der Stadtfläche mit Grünflächen im Umkreis von 300 Meter versorgt (Grünflächenamt Frankfurt, Steckbrief Frankfurt am Main, 2017).

Die Daten des Grünflächenamtes von 2018 zeigen einen gesamtstädtischen Zuwachs an öffentlichen Grün- und Freiflächen. Die Versorgung je Einwohner konnte zwischen 2004

und 2018 von 11,9 qm auf 12,96 qm gesteigert werden. Somit wird der angestrebte Wert von 13 qm Grünfläche je Einwohner zurzeit fast erreicht. Ziel ist es diesen Versorgungsschlüssel bei zukünftigen Stadtentwicklungsprojekten zu halten bzw. weiter zu verbessern.

Für den wohnungsnahen Freiraum werden folgende Qualitäten formuliert: „Er kann in kurzer Zeit (Gehweg ca. 5-10 Minuten) und mit geringem Aufwand erreicht werden und dient überwiegend der Kurzzeit- und Feierabend-erholung. Aufgrund der Nähe zur Wohnung hat dieser Freiraumtyp eine besondere Bedeutung für weniger mobile Bevölkerungsgruppen wie Kinder, ältere Menschen und Behinderte. Von hohem Wert ist die wohnungsnah Grünanlage auch für Erwerbstätige, die ihre arbeitsfreie Zeit für einen kurzen Aufenthalt im Freien nutzen können.“ (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen Berlin, Umweltatlas 2017). Für neue Arbeitsstandorte sollten ebenfalls Grün- und Freiflächen vorgesehen werden, hierfür legt beispielsweise die Stadt Wien einen Kennwert von 2 qm je Arbeitsplatz zugrunde (STEP 2025, S.84). Die privaten Gewerbeflächen können dabei einen wesentlichen Beitrag in der Gestaltung ihrer Grün- und Freiflächen leisten.

4.2 Grünes Netz

Die fußläufige Erreichbarkeit der Grün- und Freiflächen stellt eine wesentliche Qualität gesunder Wohn- und Arbeitsverhältnisse dar. Um dieses Ziel zu erreichen soll ein dichtes



Grünes Netz aus Freiflächen und Erholungsräumen erhalten und weiterentwickelt werden. Die Freiflächen werden miteinander verbunden, so dass auch in unterversorgten Stadtgebieten die Möglichkeit besteht über grüne Achsen größere Grünflächen und Parks, zu Fuß oder mit dem Rad zu erreichen. Der Frankfurter Grünflächenbestand ist in den letzten Jahren stetig angestiegen und die Bestandsanalyse zeigt bereits viele Ansätze der Vernetzung. Bei zukünftigen Planungen, sei es bei der Innenverdichtung oder der Außenerweiterung, soll die Chance zur Weiterentwicklung des Grünen Netzes ergriffen werden. Das erfolgreiche Schließen von Lücken im Bestand führt zu einer Potenzierung der Qualität vorhandener Grün- und Freiflächen.

4.3 Doppelte Innenentwicklung

Beinahe in allen deutschen Großstädten ist die erste Phase der Nachverdichtung abgeschlossen. Schlachthöfe, Brauereigelände, Güterbahnhöfe, Stadthäfen und Konversionsflächen des Militärs sind mit Wohnungen und Dienstleistungsgewerbe bebaut. Nun hat die Phase der Verdichtung in Siedlungsbereichen mit geringer Grundflächen- und Geschossflächenzahl, z.B. in den Zeilenbaugebieten

der 1950er und 1960er Jahre begonnen. Konnten in der ersten Phase noch im Sinne der „Doppelten Innenentwicklung“ neue Grünflächen auf den Konversionsflächen geschaffen werden, wie es der Europapark oder der Hafenpark zeigen, ist die zweite Phase nur selten ohne den quantitativen Verlust von Freiflächen zu realisieren. Die Anforderungen an die Akteure werden hierdurch bei Nachverdichtungsmaßnahmen komplexer. Neben ergänzenden Bebauungen nehmen Stellplätze, Feuerwehrzufahrten und Erschließungsmaßnahmen auch vorhandene private Freiflächen in Anspruch. Die Projekte sind als Einzelmaßnahmen über die Stadt verstreut und lassen sich stadtplanerisch schlechter steuern als große Entwicklungsgebiete. In der Summe können viele Einzelmaßnahmen so zu einer Veränderung führen, die der Vision einer durchgrünten Stadt zuwiderläuft. Nur eine stetige Kooperation zwischen öffentlicher Hand und privater Wohnungswirtschaft wird helfen das Ziel des Grünen Netzes zu realisieren und trotz baulicher Nachverdichtung eine Qualitätssteigerung der verbleibenden Grün- und Freiflächen zu erreichen.

Leitlinien der Grün- und Freiraumausstattung bei baulicher Nachverdichtung:

- Gesamtheitliche Betrachtung und Vernetzung privater, halböffentlicher und öffentlicher Grünflächen
- Orientierung an den Zielwerten der GALK (13 qm öffentliche Grünfläche/ Einwohner, davon 6 qm in Wohnungsnähe)
- Qualitätsverbesserung auf privaten Freiflächen durch zeitgemäße multifunktionale Gestaltung
- Verbesserung des Wegenetzes bei halböffentlichen Freiflächen
- Verbesserung der Zugänglichkeit zu öffentlichen Grünflächen
- Aufwertung des umgebenden öffentlichen Raumes, z.B. Verkehrsberuhigung, Gehwegverbreiterung und Baumpflanzungen
- Bewohnerorientierte Neugestaltung der Freiflächen, z.B. durch Beteiligungsverfahren
- Reduzierung des Flächenverbrauchs durch Verzicht auf Stellplätze, z.B. Carsharing
- Verbesserung des ÖPNV-Angebots bei mehr Dichte und Nachfrage
- Sicherung des entwicklungsfähigen Baumbestandes, Ergänzung durch Neupflanzungen mit Bodenanschluss
- Sicherung des Baumbestandes auf Nachbargrundstücken
- Fassaden- und Dachbegrünung
- Gestalterische Integration des Regenwassermanagements
- Festlegung von Vegetationstragschichten von mindestens 80-120 cm bei Tiefgaragenbau, für eine nachhaltige Bepflanzung
- Sicherung der Durchlüftung in den Blöcken und Quartieren

4.4 Neue Stadtquartiere

Neue Siedlungsflächen werden in Frankfurt zukünftig auch am Stadtrand entstehen. In der Regel nehmen sie landwirtschaftliche Flächen in Anspruch. Die stadtplanerischen Rahmenbedingungen lassen sich in diesen Gebieten noch definieren und die Ziele eines Grünen Netzes mit dem angestrebten Versorgungs-

standard umsetzen. Es reicht dabei nicht aus, sich bei der Versorgung neuer Stadtteile und -quartiere auf die Freiflächen der angrenzenden offenen Landschaft zu verlassen. Jedes neue Plangebiet muss für seine Bewohner ausreichend Freiflächen und Erholungsräume zur Verfügung stellen, damit in der Zukunft keine Defizite entstehen.

Leitlinien der Grün- und Freiraumausstattung in Neubaugebieten:

- Berücksichtigung der vorhandenen Landschaftsstrukturen
- Ergänzung und Einbindung in das Grüne Netz
- Überlagerung von ökologischen Funktionen und Nutzungsangeboten in öffentlichen und privaten Freiflächen
- Orientierung an den Zielwerten der GALK (13 qm öffentliche Grünfläche/ Einwohner, davon 6 qm in Wohnungsnähe)
- Mindestausstattung in Abhängigkeit der Quartiersgröße mit einer flächigen Grünanlage, z.B. mit einem Quartiersplatz (Typ 3), einem Grünzug (Typ 5) oder einem Park (Typ 7 oder 8)
- Schaffung von gliedernden und vernetzenden linearen Grün- und Freiflächen, wie Grünachsen (Typ 4)
- Multifunktionale und generationenübergreifende Gestaltung der Quartiersplätze (Typ 3)
- Schaffung von Aufenthaltsbereichen zur Nahversorgung für wenig mobile Menschen, z.B. Mikrofreiräume an Straßenecken oder Gebäuderücksprünge
- Weiterführung von Alleen und Grünzügen aus benachbarten Quartieren
- Integration von Flächen für Bewegung und Sport in Grünzügen (Typ 5) und Parks (Typ 7)
- Integration neuer Gartenkonzepte, wie internationale Gärten, Selbsterntefelder, urban gardening
- Berücksichtigung der Barrierefreiheit in Freiräumen
- Gestaltung von Straßenräumen als Freiräume und Kommunikationszonen
- Geschützte Fortbewegung für Fußgänger und Radfahrer
- Straßenprofile mit Baumreihen, breiten Gehwegen, Fahrradwegen und kleinen Aufenthaltsbereichen
- Stärkung ökologischer Wirkungen, wie Biotopvernetzung und Stadtklima, durch ergänzende Maßnahmen auf privaten Garten- und Grünflächen
- Fassaden- und Dachbegrünung
- Sicherung eines entwicklungsfähigen Baumbestandes
- Baumpflanzungen mit Bodenanschluss
- Sicherung von Durchlüftungsschneisen

5. Zusammenfassung – Dichte braucht Qualität

Die wachsende Einwohnerzahl der Stadt macht Maßnahmen zur Sicherung der Wohn- und Lebensqualität erforderlich und bietet gleichzeitig Chancen mit der Dynamik des Wandels auch Qualitätsverbesserungen umzusetzen. Die Freiraumplanung verfolgt das Ziel, ein Grünes Netz in die Stadt zu legen, das Grünflächen in einer Distanz von maximal 500 Meter fußläufig erreichbar macht. Für unterversorgte Stadtgebiete wird „Grünraumgerechtigkeit“ angestrebt. Um dies zu erreichen werden grüne Verbindungselemente zu Parkanlagen geschaffen und bei der Planung benachbarter Neubauquartiere bestehende Defizite kompensiert. Jede Nachverdichtung muss an eine qualitative Aufwertung der Freiräume und eine Ausweitung öffentlich nutzbarer Flächen gekoppelt sein. Jede Außenentwicklung muss festgelegte Standards der Freiraumversorgung umsetzen.

Um Lücken im Grünen Netz herauszufiltern wurden in der vorliegenden Untersuchung Grün- und Freiflächen mit strukturellen Gemeinsamkeiten zusammengefasst und in elf Freiraumtypen eingeteilt. Das Ergebnis zeigt die vorhandenen Ansätze eines Grünen Netzes. Insbesondere in den neuen Wohnquartieren der letzten Jahre ist die Vernetzung bereits gelungen.

Die erstellte Karte „Freiraumtypologie – Bestand 2017“ zeigt ein Grünsystem aus markanten Großstrukturen an den Rändern (Stadtwald und landwirtschaftlichen Flächen) und einen Ring aus Kleingärten und Sportflächen, der zwischen den verdichteten Stadtgebieten und den weniger dicht bebauten Siedlungstypen entstanden ist. Zusammen mit den neuen Parkanlagen ist eine relativ gleichmäßige Verteilung flächiger Grünanlagen in der Stadt vorhanden. Die Parks und Grünzüge werden, wenn auch noch sehr fragmentarisch, durch viele lineare Grünelemente verbunden. Entlang der übergeordneten Grünverbindung des Mains sind noch große Lücken auf der Nordseite zu erkennen.

Der heute sichtbare Handlungsbedarf wird in der Karte „Grünes Netz – Stand 2017“ dargestellt. Im Sinne einer besseren Übersichtlichkeit werden die öffentlich zugänglichen

Grün- und Freiflächen (Typ 4–8) in einer Kategorie zusammengefasst. Neue Planungs- und Baugebiete sind noch nicht in das Bild eingeblendet.

Die Karte greift Ansätze der Vernetzung auf und weist auf heutige Lücken im Netz hin. Zum Teil können schon durch kleine Ergänzungen vereinzelt liegende Freiflächen zu Grünzügen zusammengefügt werden. Mit der Ergänzung von Alleen kann beispielsweise eine verbesserte Wegebeziehung zu den Parkanlagen erreicht werden. Falls städtische Flächen zur Verfügung stehen, können Lücken aktiv geschlossen werden oder es können bei Planungsvorhaben anderer Akteure die notwendigen Anforderungen an die Freiflächenqualität bzw. Freiflächengestaltung formuliert werden.

Ein Versorgungsschlüssel von 13 qm öffentliche Grünfläche je Einwohner bzw. 2 qm Freifläche je Arbeitsplatz wird bei der Planung zugrunde gelegt. Jedes Stadterweiterungsgebiet sollte mindestens mit einem flächigen Freiraum, also einem großen Quartiersplatz (Typ 3), einem Grünzug von mindestens 30 Meter Breite (Typ 5) oder einem Park (Typ 7 oder 8) versorgt sein. Neue Parkanlagen sollen einen integrativen ökologischen Ansatz umsetzen und vielfältige Nutzungsmöglichkeiten bieten. Zukünftig sollen ergänzend mehr kleine Grünflächen oder

Mikrofreiräumen im unmittelbaren Nahbereich der Wohnungen geschaffen werden, um Angebote für mobilitätseingeschränkte Menschen zu machen. Durch maßstabsgerechte grüne Straßenprofile können Straßen als Freiräume zurückgewonnen werden.

Das Erreichen dieser Ziele erfordert eine enge Kooperation zwischen öffentlicher Verwaltung, privater Wohnungswirtschaft und Bauherren. Um weitere Potentiale, insbesondere für die Nachverdichtung zu erkennen und Synergien der öffentlichen und privaten Freiräume ausschöpfen zu können, bietet es sich an in einem nächsten Schritt, die Untersuchungsergebnisse zur Freiraumtypologie mit einer Quartiertypologie zu überlagern.

Quellen

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, 2017: Weißbuch Stadtgrün, Grün in der Stadt – Für eine lebenswerte Zukunft, Berlin

De Urbanisten, 2016: Good Green is Golden, Exploring the value of green-blue networks fort he city: Case Zwolle, im Auftrag CRa Board of Government Advisors, PBL Netherlands Assessment Agency, Dutch Ministry of infrastrukture an Environment, Rotterdam

Deutsches Institut für Urbanistik GmbH 2016: Difu Berichte 4/2013 – Doppelte Innenentwicklung, <https://difu.de/publikationen/difu-berichte-42013/doppelte-innenentwicklung.html>

Freie Hansestadt Hamburg, 2013: Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Mehr Stadt in der Stadt, Chancen für mehr urbane Wohnqualitäten in Hamburg, Hamburg

Freie Hansestadt Hamburg, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, 2013: Mehr Stadt in der Stadt, Gemeinsam zu mehr Freiraumqualität, Hamburg

GALK/Arbeitskreis Stadtentwicklung, 2016: Grün in der Stadt, Baumgarten Heiner, Kothe Maya, Appel Heike, Heldmann Stephan

Gstach, Doris, Berding, Ulrich, 2016: Doppelte Innenentwicklung – zur Wiederentdeckung eines alten Prinzips unter erschwerten Bedingungen, in Information zur Raumentwicklung Heft 6.2016, S. 661 ff

Heinzberger Martin, Meyer Petra, Meyer Thomas, 1988: Entwicklung der Gärten und Grünflächen in Frankfurt am Main, Hrsg. Historisches Museum, Frankfurt a.M.

Koenigs Tom, Hrsg 1993: StadtParks, Frankfurt a.M., New York

Kölner Stiftung Grün 2013: Grundlage zur Vollendung einer Vision, Hrsg. Grüngürtel Impuls Köln, Köln

Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung, Stadtplanung und Grünplanung, 2015: Konzeptgutachten Freiraum München 2030, Entwurf Stand Dezember 2015

Regionalverband Frankfurt RheinMain 2016: Potenziale für zusätzlichen Wohnraum im Siedlungsbestand der 50er- bis 70er-Jahre, Ergebnisse eines Modellprojektes für ein klimagerechtes Flächenmanagement, Frankfurt

Rittel Katrin et al. „Grün, natürlich, gesund: Die Potenziale multifunktionaler städtischer Räume“ Bundesamt für Naturschutz, BfN-Skripten 371, 2014 Literaturdatenbank DNL-online <https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/service/Dokumente/skripten/Skript371.pdf> Stand: 12.12.2017

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen Berlin, Umweltatlas Berlin, 06.05 Versorgung mit öffentlichen, wohnungsnahen Grünanlagen (Ausgabe 2017) http://www.stadtentwicklung.berlin.de/umwelt/umweltatlas/db605_01.htm Stand: 12.12.2017

Stadt Frankfurt am Main, Dezernat Planen, Bauen, Wohnen und Grundbesitz, Stadtplanungsamt 2012: Bericht zur Stadtentwicklung Frankfurt am Main 2012, Baustein 1/12, Frankfurt Stadtentwicklungsbericht Teil 2, 2012, S. 102

Stadt Frankfurt am Main, Dezernat Planen, Bauen, Wohnen und Grundbesitz, Stadtplanungsamt 2016: Status Bericht Frankfurt 2030

Stadt Frankfurt am Main, Grünflächenamt, 2016: Steckbrief Frankfurt am Main, Frankfurt

Stadt Wien, 2015: STEP 2025 Fachkonzept Grün- und Freiraum, Wien

Zwilling, Jutta, 2016: Vision und Verpflichtung Frankfurts GrünGürtel, Hrsg. Brockhoff Evelyn, Dommermuth Peter, Heldmann Stephan, Frankfurt a.M.

Anhang

Definition und Abgrenzung der Zuordnung innerhalb der Freiflächentypologie

Typ 1 Fußgängerzonen, Stadtplätze und belebte Straßenräume

Straßen die vollständig oder teilweise für den Individualverkehr gesperrt und durch hohes Fußgängeraufkommen gekennzeichnet sind. Zentrale Achsen von Stadtteilen mit hohem Fußgängeraufkommen und Aufenthaltsqualität im Straßenraum, Bänke, Spielorte, Brunnen, Cafés, Restaurants, Läden. Urbane Plätze mit hoher Nutzungsintensität, meist mit innerstädtischem Kontext oder Zentrumsfunktion im Stadtteil.

Typ 2 Alleen

Beidseitig mit Baumreihen bepflanzte Straßen oder Wege

Typ 3 Quartiersplätze und begrünte Plätze

Plätze im Kontext stadträumlicher Dichte und/oder mit benachbarten Alltagsfunktionen, die Raum für Begegnung bieten, es kann auch ein zentraler Dorfplatz sein. Jeder zurzeit noch monofunktional genutzter Spielplatz ist ein potentieller Quartiersplatz, liegt ein Spielplatz am Rand der Bebauung und es fehlt die Möglichkeit der alltäglichen Begegnung z.B. in Bergen-Enkheim oder zwischen Siedlung und Autobahn wird er den sonstigen Freiflächen zugeordnet. In die Zuordnung gehen auch mögliche Potentiale ein.

Typ 4 Grüne Achsen und Bänder

Langgestreckte Grünflächen, die gliedern und/oder verbinden. In Abgrenzung zu Verkehrsgrün sind sie immer mit einem Fußweg kombiniert. Die Flächen können als Achsen verlaufen, als Ringe oder geschwungene grüne Zäsuren in der Bebauung sein. Richtwert 20-30 Meter Breite. Abweichungen vom Richtwert sind möglich, wenn mehrere der anderen Merkmale gegeben sind.

Typ 5 Grünzüge

Als Grünzüge werden solche Grünflächen definiert die in der Regel mindestens 30 Meter breit sind und neben der Verbindungsfunktion

auch Räume zum Verweilen, Spiel und Sport bieten. In die Zuordnung fließt in besonders hohem Maße die Bewertung der Umgebung ein. Liegen Kleingärten oder Sportflächen in der Nachbarschaft werden auch schmalere Grünverbindungen als Grünzüge eingeordnet. Grenzen Schulhöfe oder Freiflächen von Kitas an die Grünverbindung wird die Fläche als Grünzug und nicht als Grünachse verstanden.

Typ 6 Übergeordnete Grünverbindungen

Diese sind in diesem Fachgutachten mit einem Flusslauf verbunden, der die Stadt mit dem Umland verbindet, die zugeordneten Flächen befinden sich in der Regel in der Obhut des Grünflächenamtes Frankfurt. Wegeflächen etc., die anderen Ämtern zugeordnet sind, werden nicht erfasst.

Typ 7 Park

Flächige Grünanlagen mit hohem Vegetationsanteil. Es existiert ein Spektrum verschiedener Freiraumfunktionen, wie Flächen zum Aufenthalt, Ruhebereiche, Bewegung, Spiel und Sport. Diese Funktionen können auch nur teilweise gegeben sein, z.B. bei Friedhöfen.

Typ 8 Eingeschränkt zugängliche Parks

Parks für die Eintrittsgeld erhoben wird (z.B. Palmengarten). Gärten und Parks von Institutionen, die für die Öffentlichkeit zugänglich sind, aber jederzeit der Öffentlichkeit entzogen werden könnten (Unigelände, Botanischer Garten). Auch Freiflächen mit seltenen Öffnungszeiten, z.B. jüdische Friedhöfe.

Typ 9 Stadtwald

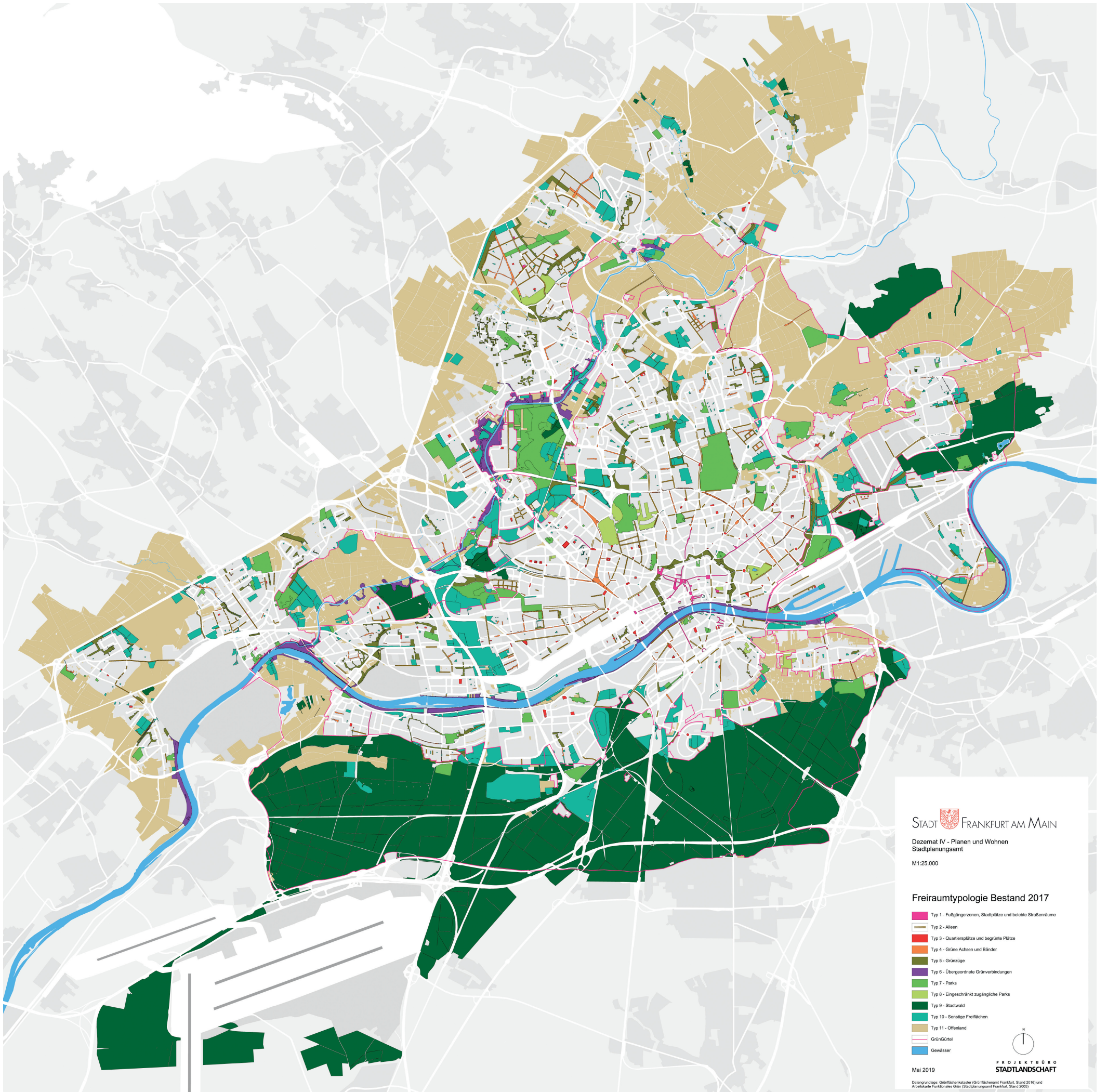
Alle städtischen Waldflächen zählen zum Typ Stadtwald.

Typ 10 Sonstige Freiflächen

Vereinsflächen von Kleingärten und Sport, sonstige Sportflächen, Freibäder, Abstandsgrün zu Straßen und Verkehrsflächen. Monofunktionale Spielplätze, häufig in Blockinnenbereichen oder an Ortsrändern. Bolzplätze.

Typ 11 Offenland

Landwirtschaftliche Flächen und Gartenland, auch Freizeitgärten sowie Ausgleichsflächen.



STADT  FRANKFURT AM MAIN

Dezernat IV - Planen und Wohnen
Stadtplanungsamt

M1:25.000

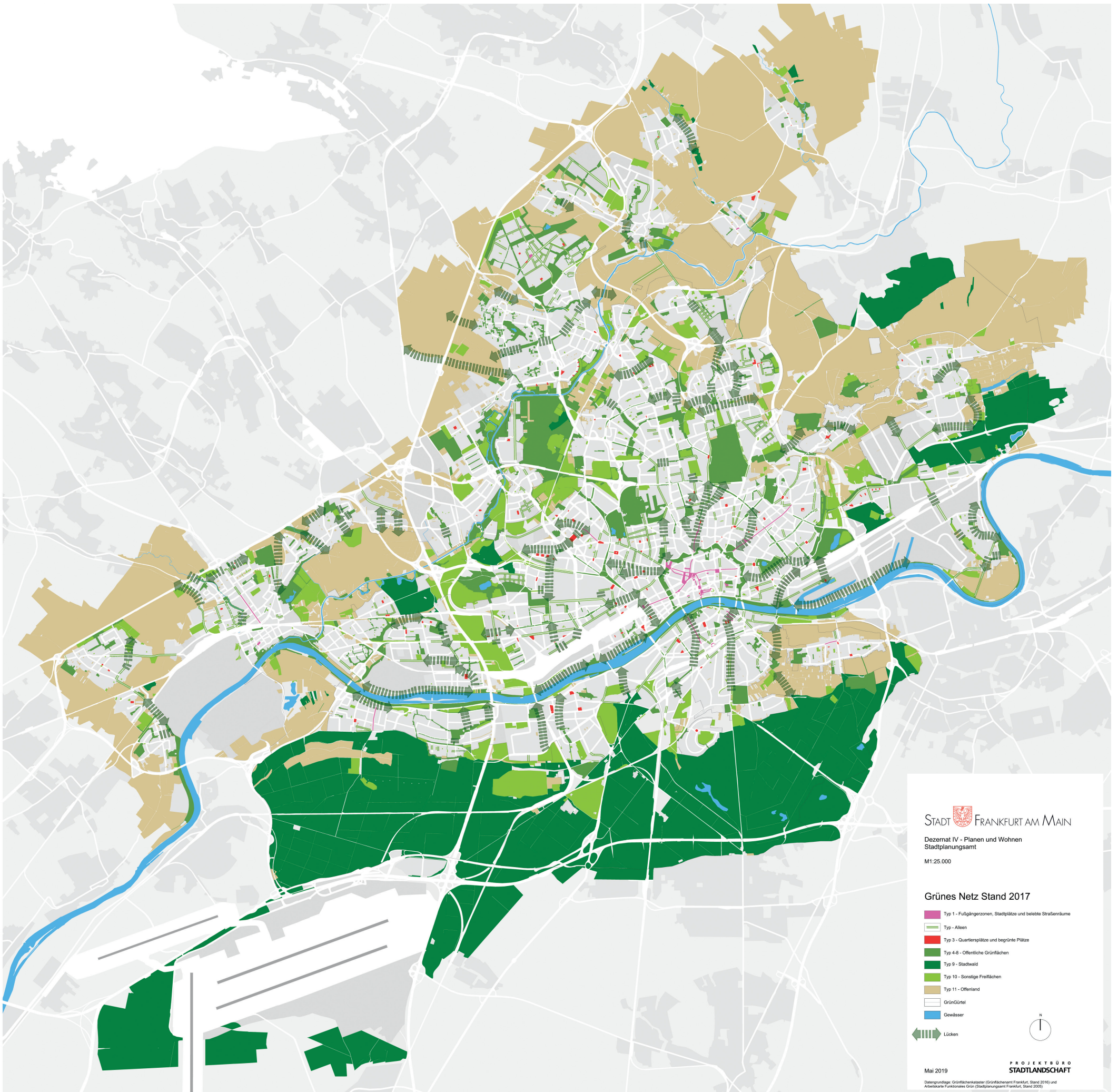
Freiraumtypologie Bestand 2017

- Typ 1 - Fußgängerzonen, Stadtplätze und belebte Straßenräume
- Typ 2 - Alleen
- Typ 3 - Quartiersplätze und begrünte Plätze
- Typ 4 - Grüne Achsen und Bänder
- Typ 5 - Grünzüge
- Typ 6 - Übergeordnete Grünverbindungen
- Typ 7 - Parks
- Typ 8 - Eingeschränkt zugängliche Parks
- Typ 9 - Stadtwald
- Typ 10 - Sonstige Freiflächen
- Typ 11 - Offenland
- GrünGürtel
- Gewässer

Mai 2019

Datengrundlage: Grünflächenkatalog (Grünflächenamt Frankfurt, Stand 2016) und
Arbeitskarte Funktionales Grün (Stadtplanungsamt Frankfurt, Stand 2009)

PROJEKTBURO
STADTLANDSCHAFT



STADT  FRANKFURT AM MAIN

Dezernat IV - Planen und Wohnen
Stadtplanungsamt

M1:25.000

Grünes Netz Stand 2017

- Typ 1 - Fußgängerzonen, Stadtplätze und belebte Straßenräume
- Typ - Alleen
- Typ 3 - Quartiersplätze und begrünte Plätze
- Typ 4-8 - Öffentliche Grünflächen
- Typ 9 - Stadtwald
- Typ 10 - Sonstige Freiflächen
- Typ 11 - Offenland
- GrünGürtel
- Gewässer
- Lücken



Mai 2019

PROJEKT BÜRO
STADTLANDSCHAFT

Datengrundlage: Grünflächenkataster (Grünflächenamt Frankfurt, Stand 2016) und
Arbeitskarte Funktionales Grün (Stadtplanungsamt Frankfurt, Stand 2005)